

## **Urheberrechtliche Hinweise zur Nutzung Elektronischer Bachelor-Arbeiten**

Die auf dem Dokumentenserver der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) gespeicherten und via Katalog IDS Luzern zugänglichen elektronischen Bachelor-Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit dienen ausschliesslich der wissenschaftlichen und persönlichen Information.

Die öffentlich zugänglichen Dokumente (einschliesslich damit zusammenhängender Daten) sind urheberrechtlich gemäss Urheberrechtsgesetz geschützt. Rechtsinhaber ist in der Regel<sup>1</sup> die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Vorschriften verantwortlich.

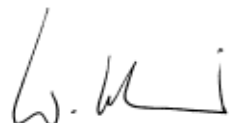
Die Nutzungsrechte sind:

- Sie dürfen dieses Werk vervielfältigen, verbreiten, mittels Link darauf verweisen. Nicht erlaubt ist hingegen das öffentlich zugänglich machen, z.B. dass Dritte berechtigt sind, über das Setzen eines Linkes hinaus die Bachelor-Arbeit auf der eigenen Homepage zu veröffentlichen (Online-Publikation).
- Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers bzw. der Autorin/Rechteinhaberin in der von ihm/ihr festgelegten Weise nennen.
- Keine kommerzielle Nutzung. Alle Rechte zur kommerziellen Nutzung liegen bei der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, soweit sie von dieser nicht an den Autor bzw. die Autorin zurück übertragen wurden.
- Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Allfällige abweichende oder zusätzliche Regelungen entnehmen Sie bitte dem urheberrechtlichen Hinweis in der Bachelor-Arbeit selbst. Sowohl die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit als auch die ZHB übernehmen keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit der publizierten Inhalte. Sie übernehmen keine Haftung für Schäden, welche sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben. Die Wiedergabe von Namen und Marken sowie die öffentlich zugänglich gemachten Dokumente berechtigen ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen und Marken im Sinne des Wettbewerbs- und Markenrechts als frei zu betrachten sind und von jedermann genutzt werden können.

Luzern, 16. Juni 2010

Hochschule Luzern  
Soziale Arbeit



Dr. Walter Schmid  
Rektor

<sup>1</sup> Ausnahmsweise überträgt die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit das Urheberrecht an Studierende zurück. In diesem Fall ist der/die Studierende Rechtsinhaber/in.



# SozioKULTUR

**Kultur als Handlungsfeld der Soziokultur**

**Bachelorarbeit**

**Dominique Suzanne Bauer**

**Isabel Iten**

**Hochschule Luzern – Soziale Arbeit**

**August 2008**

---



## ABSTRACT

Die Niederlande verfügt über eine äusserst aktive Kulturszene. Im Gegensatz zur Schweiz sind Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren darin solide verankert.

Diese Annahmen waren ausschlaggebend für unsere Forschungsarbeit, die wir in der Schweiz und in den Niederlanden durchgeführt haben, mit der Absicht, unsere soziokulturelle Sichtweise zu erweitern.

Nach der Klärung von zentralen Begriffen und der Bildung eines eigenen Kulturverständnisses für diese Bachelorarbeit wird spezifisch auf die Soziokulturelle Animation in der Kulturarbeit eingegangen. Im Weiteren werden wesentliche Fakten der kulturpolitischen Rahmenbedingungen der Schweiz und der Niederlande beleuchtet.

Die Ergebnisse der Interviews mit Expertinnen und Experten aus beiden Ländern zeigen auf, welche Tätigkeitsbereiche sich Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren im Handlungsfeld der Kultur bieten, welche Funktionen sie dabei wahrnehmen können und über welche Kompetenzen sie verfügen sollten.

Anhand eines speziellen Leitfadens werden spezifische Schlussfolgerungen für die berufliche Praxis von Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren im Handlungsfeld der Kultur abgeleitet.

Der Ländervergleich zwischen der Schweiz und der Niederlande eröffnet neue Perspektiven für die Berufsentwicklung in der Soziokulturellen Animation im besagten Handlungsfeld. Er regt eine spannende Diskussion an über die kulturpolitischen Rahmenbedingungen, das Berufsbild sowie den Schwerpunkt «Kunst & Kultur» der untersuchten Ausbildungsstätten in Luzern und Amsterdam.

«Culture can bind and bridge.» (Sharon Sprenger)





## DANK

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Personen bedanken, die uns durch ihren wertvollen Beitrag beim Verfassen dieser Bachelorarbeit unterstützt haben:

- Wilma Marijnissen, Mark Riklin, Christine Schuppli, Marcel Spierts, Sharon Sprenger, Reto Stäheli, Kit Wachelder sowie Alex Willener für die spannenden und bereichernden Interviews
- Marius Metzger und Gregor Husi, Dozierende an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, für die inhaltliche Begleitung und die fachliche Unterstützung
- Sebastian Abdallah, Hogeschool van Amsterdam, für die Unterstützung bei der Vermittlung von InterviewpartnerInnen
- Mieke Klaver, De Haagse Hogeschool, für die inspirierenden Diskussionen während der Studienreise in den Niederlanden
- Elisabeth Bauer, Joseph Iten sowie Rolf Portmann für das Gegenlesen der Arbeit und die förderlichen Inputs
- Noemi Trucco für die kreative Gestaltung und das Layout der Arbeit



---

**«It is precisely by encouraging as many people as possible to participate in cultural life that we can create scope for innovation.» (OCW)**

---





# INHALTSVERZEICHNIS

## 15 1 EINLEITUNG

- 15 1.1 Ausgangslage
- 16 1.2 Motivation
- 17 1.3 Ziel der Bachelorarbeit
- 18 1.4 Fragestellung
- 18 1.5 Aufbau

## 21 2 THEORIE

- 21 2.1 Kultur
  - 21 2.1.1 Begriffsklärung
  - 23 2.1.2 Kultur von allen für alle
  - 24 2.1.3 Kunst als Teilbereich von Kultur
- 25 2.2 Soziokulturelle Animation im Handlungsfeld der Kultur
  - 25 2.2.1 Begriffsklärung
  - 27 2.2.2 Soziokulturelle Animation als Kulturarbeit
- 29 2.3 Kulturpolitische Rahmenbedingungen der Schweiz
  - 30 2.3.1 Aktuelle Situation
  - 32 2.3.2 Das Kulturförderungsgesetz (KFG)
  - 33 2.3.3 Die Kulturstiftung Pro Helvetia
- 34 2.4 Kulturpolitische Rahmenbedingungen in den Niederlanden
  - 34 2.4.1 Aktuelle Situation

## 39 3 METHODE

- 39 3.1 Leitfadeninterview als Forschungsmethode
- 39 3.2 Leitfadencatalog
- 41 3.3 Interviewpartner/Innen
- 45 3.4 Expertinnen- und Experteninterviews
- 45 3.5 Auswertungsverfahren nach Mühlefeld et al.
- 47 3.6 Stärken und Schwächen der Methode

## **51 4 FORSCHUNGSERGEBNISSE**

51	4.1 Darstellung der Sichtweisen aus beiden Ländern
51	4.1.1 Zu den faktischen Rahmenbedingungen der Kulturpolitik der Schweiz
52	4.1.2 Zu den faktischen Rahmenbedingungen der Kulturpolitik der Niederlande
53	4.1.3 Studienrichtung Soziokultur der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
54	4.1.4 Studienrichtung Soziokultur der Hogeschool van Amsterdam
55	4.1.5 Berufsbild aus schweizerischer Sicht
56	4.1.6 Berufsbild aus niederländischer Sicht
56	4.1.7 Tätigkeitsbereiche aus schweizerischer Sicht
59	4.1.8 Tätigkeitsbereiche aus niederländischer Sicht
61	4.1.9 Kompetenzen aus schweizerischer Sicht
63	4.1.10 Kompetenzen für niederländischer Sicht
64	4.1.11 Verständnis von Alternativkultur in der Schweiz
65	4.1.12 Verständnis von Alternativkultur in den Niederlanden
67	4.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede
67	4.2.1 Gemeinsamkeiten
69	4.2.2 Unterschiede

## **75 5 DISKUSSION**

## **81 6 SCHLUSSFOLGERUNGEN**

81	6.1 Wirkung von Soziokulturarbeit
82	6.2 Soziokulturelle Grundhaltung
83	6.3 Tätigkeitsbereiche
85	6.4 Kompetenzen und Funktionen
88	6.5 Weiterbildung
88	6.6 Fazit
89	6.7 Ausblick

---

**93 7 QUELLENVERZEICHNIS**

**99 ANHANG**

99	Bildnachweis
100	Leitfragen
101	Central Questions
103	Steckbrief/ Eckdaten
104	Basic Data
105	Weiterführendes Quellenverzeichnis
105	Weiterführende Literatur
106	Weiterführende Links (NL)

Sämtliche Kapitel dieser Bachelorarbeit wurden von den Autorinnen  
gemeinsam verfasst.



---

**«Culture is the expression of values.»  
(François Matarasso)**





# 1 EINLEITUNG

## 1.1 AUSGANGSLAGE

Die Diskussion über kulturelle Freiräume ist in verschiedenen Schweizer Städten aktuell. Besonders in Luzern sind zurzeit laute Stimmen hörbar, gleichzeitig sind verschiedene Aktivitäten zu diesem Thema im Gange. Im Luzerner Kulturmagazin wird geschrieben, die Schere zwischen etablierter und freier/alternativer Kultur öffne sich (Kulturmagazin, Januar 2008, S.12). Es scheint, als erfahre die etablierte Kultur gegenüber der alternativen/experimentellen eine bevorzugte Stellung, sei dies im finanziellen oder im organisatorischen Bereich. Mit der Schliessung des Kulturzentrums Boa ging einer der letzten unabhängigen Orte verloren, welcher Raum zur kreativen Entfaltung und Experimentiermöglichkeiten bot. Insbesondere auf Grund von städtebaulichen Massnahmen sahen in den letzten Jahren auch in anderen Städten alternative Einrichtungen einem ähnlichen Schicksal entgegen. Daneben gibt es in der Schweiz einige etablierte Kulturhäuser, die damit zu kämpfen haben, junges Publikum zu erreichen. Oft wird dabei die Frage gestellt, auf welche Weise junge Leute für etablierte Kultur begeistert werden können. Wo in den siebziger Jahren noch dafür gekämpft wurde, Kultur allen zugänglich zu machen und Freiräume für kreativen Ausdruck zu schaffen, geniessen wir heute ein breites Spektrum an kulturellen Projekten und Angeboten. Viele verschiedene Richtungen haben nebeneinander Platz. Es besteht beinahe ein kulturelles Überangebot, welches die Orientierung und die Entscheidung erschwert und sich zusätzlich hemmend auf die Selbsttätigkeit auswirken kann. Die Konsummöglichkeiten lauern an jeder Ecke. Sie sind nicht per se als negativ zu betrachten, können jedoch dazu führen, dass eigene kreative Ressourcen ungenutzt bleiben.

Wie anhand einiger Beispiele aufgezeigt, stellen sich dem kulturellen Sektor viele Fragen, auf welche die Soziokulturelle Animation reagieren kann.

Während der vergangenen drei Jahre unseres Studiums sind wir verschiedentlich auf Fachliteratur aus den Niederlanden gestossen und haben über die dortigen Innovationen im sozialen und kulturellen Sektor diskutiert. Die in diesem Zusammenhang geführten Gespräche mit Dozentinnen und Dozenten haben uns zur Annahme geleitet, dass Amsterdam über eine äusserst aktive Kulturszene verfügt. Ausserdem scheinen Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren in den Niederlanden – im Gegensatz zur Situation in der Schweiz – darin solide verankert zu

sein. Zusätzlich haben wir den Eindruck bekommen, dass insbesondere der alternative Kulturbereich ein Tätigkeitsfeld für die Soziokulturelle Animation darstellt. So haben uns die erwähnten Annahmen dazu motiviert, in einer Forschungsarbeit einen Vergleich zwischen der Schweiz und den Niederlanden vorzunehmen.

## 1.2 MOTIVATION

Wir vertreten die Ansicht, dass in unserem Studium der Kulturbereich als Handlungsfeld der Soziokultur nur am Rande beleuchtet wurde, obwohl der Begriff Kultur ja die zweite Hälfte von SoziokULTUR verkörpert. Die Thematik wurde während des Grund- und Hauptstudiums zwar in mehreren Modulen öfters gestreift, jedoch meist in Verbindung mit anderen Themen. Als eigenständiges Thema wurde «Kultur & kulturelle Vermittlung» lediglich in einem einzigen Pflichtmodul behandelt. Sowohl im erwähnten Pflichtmodul als auch im angebotenen Wahlmodul «Kreative Ausdrucksformen» stellten wir fest, dass die Inhalte stark auf das Selbsterlebnis der Studierenden gerichtet waren. Die Berufsbilder und Positionierungen von Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren im Handlungsfeld der Kultur und die dafür geeigneten Methoden wurden hingegen wenig thematisiert. Dies, obwohl die Zukunft den Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren zunehmend berufliche Chancen in kulturellen Institutionen verspricht, wie Fachleute prognostizieren.

Während des Studiums hat sich sowohl aus persönlichem Interesse als auch aus Modulinhalten und Praktikums- sowie Projekterfahrungen herauskristallisiert, dass uns der Kulturbereich sehr fasziniert. Wir bevorzugen, nach dem Studium in diesem Bereich beruflich tätig zu werden. Gemäss der Berufsfeldbroschüre der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (HSLU SA) liegt eine der vier Stärken der Soziokulturellen Animation im Mitwirken in kulturellen Institutionen, um das Publikum (Kinder, Jugendliche und Erwachsene) vermehrt einzubeziehen und aktiv an Kultur zu beteiligen. Dieser Schwerpunkt war für uns während des Studiums jedoch eher selten sichtbar. Weil wir überzeugt sind, dass Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren über das nötige Potenzial verfügen, um in diesem Feld mitzuwirken, möchten wir mit unserer Bachelorarbeit aufzeigen, welche Tätigkeitsbereiche sich ihnen im Handlungsfeld der Kultur bieten oder zukünftig bieten könnten. Wie bereits erwähnt, haben wir im Studium dazu einige Fachtexte aus den Niederlanden gelesen und



uns ein Bild über die dortige Situation verschafft. Uns schien es deshalb für die Bachelorarbeit reizvoll, unsere soziokulturelle Sichtweise zu erweitern und einen Blick über die Landesgrenze zu werfen, um in den Niederlanden unsere bis dahin gewonnenen Erkenntnisse und Vermutungen zu reflektieren, neue zu gewinnen und diese mit der Situation in der Schweiz zu vergleichen.

### 1.3 ZIEL DER BACHELORARBEIT

Mit unserer Forschung, die wir in der Schweiz und in den Niederlanden durchgeführt haben, nehmen wir einen Vergleich vor und zeigen auf, welche Tätigkeitsbereiche sich Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren in den beiden Ländern im Handlungsfeld der Kultur bieten und welche Funktionen sie dabei wahrnehmen. Auf innovative Beispiele und weiterführende Erkenntnisse zu stossen, war ein wesentliches Ziel unserer Forschungsreise in die Niederlande. Die dort generierten Resultate sollen mit denjenigen der Schweiz verglichen und anschliessend verknüpft werden. Zudem wollen wir uns bewusst machen, welche Kompetenzen Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren benötigen, um im Kulturbereich mitwirken zu können und welche Themen sie diesbezüglich während ihrer Ausbildung behandeln. Mit unserer Bachelorarbeit beabsichtigen wir, das Potenzial der Soziokulturellen Animation im Handlungsfeld der Kultur aufzuzeigen, so dass Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren ihren Platz in besagtem Feld einnehmen und von Kulturschaffenden wahrgenommen werden können. Wir richten uns mit dieser Arbeit an Studierende sowie Dozierende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (HSLU SA) und der Hogeschool van Amsterdam (HvA) sowie an aktive Berufsleute der Soziokulturellen Animation. Gleichzeitig möchten wir Kulturschaffende und weitere Interessierte ansprechen. Es ist uns ein dringendes Anliegen, damit einen Beitrag zur Berufsfelderweiterung der Soziokulturellen Animation zu leisten.

Erkenntnisse über mögliche  
Tätigkeitsbereiche

Bedeutende Kompetenzen

Berufsfelderweiterung

## 1.4 FRAGESTELLUNG

Um die Ziele unserer Bachelorarbeit zu erreichen, wird die Arbeit entlang folgender Fragen strukturiert:

### Hauptfrage

- Welche Tätigkeitsbereiche bieten sich Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren im Handlungsfeld der Kultur?

### Unterfrage 1

- Über welche Kompetenzen sollten Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren verfügen, um im Handlungsfeld der Kultur mitwirken zu können?

### Unterfrage 2

- Welche Funktionen können Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren im Handlungsfeld der Kultur wahrnehmen?

## 1.5 AUFBAU

Im Anschluss an das Kapitel 1, das sich der Einleitung widmet, folgt im zweiten Kapitel der Theorieteil. Darin sollen zentrale Begriffe unserer Bachelorarbeit geklärt werden. Es sind dies «Kultur», «Kunst als Teilbereich von Kultur», «Kultur von allen für alle» sowie «Soziokulturelle Animation». Nach unserer Ansicht haben in den siebziger Jahren zu diesen Begriffen grundlegende Diskussionen stattgefunden, die für diese Arbeit wichtig sind. Wir nehmen diesen Zeitraum als Ausgangspunkt und kommen anschliessend auf die Diskussion von heute zu sprechen. Im Weiteren widmen wir uns der Kulturarbeit im Rahmen der Soziokulturellen Animation. Mit einem Modell wird dies verdeutlicht. Es folgen einige Fakten zu den kulturpolitischen Rahmenbedingungen der Schweiz und der Niederlande. Der Gegenstand der Untersuchung, die Beschreibung der Stichprobe, die methodischen Grundlagen und die einzelnen Schritte unserer Forschung sind im Kapitel 3 dargestellt. Die Ergebnisse der Forschung werden im vierten Kapitel präsentiert und anschliessend im Kapitel 5 diskutiert. Schliesslich werden aus den gewonnenen Erkenntnissen in den Schlussfolgerungen im sechsten Kapitel berufsrelevante Ableitungen für die Soziokulturelle Animation und ein Blick in die Zukunft vorgenommen.



---

**«Das wichtigste, was KulturvermittlerInnen  
mitbringen müssen, ist Leidenschaft.»  
(Linda Reisch)**



## 2 THEORIE

### 2.1 KULTUR

Im Folgenden werden wir aufzeigen, dass unter den Wortbedeutungen Kunst und Kultur sehr vieles gefasst und Unterschiedliches verstanden werden kann. Die Diskussion darüber ist allgegenwärtig und findet in verschiedenen Fachgebieten statt.

Der Kulturwissenschaftler Peter Bendixen nennt folgende wichtige Fachgebiete: (Kultur-) Philosophie, (Kultur- und Kunst-) Soziologie, (Kultur-) Anthropologie, Kunstwissenschaft, Musikwissenschaft, Theaterwissenschaft, (Kultur-) Geschichte, Archäologie, (Kultur-) Geographie, Ethnologie sowie Kulturpolitik, Kulturarbeit, Kulturpädagogik und Kulturrecht. (Bendixen, Peter, 2002, S.345)

Verschiedene Fachgebiete

Eine Übersicht soll aufzeigen, was unter den beiden Begriffen Kunst und Kultur verstanden werden kann, und von welchem Verständnis wir in unserer Bachelorarbeit ausgehen werden. Es ist uns bewusst, dass wir damit nicht die ganze Diskussion rund um den Begriff Kultur thematisieren. Vielmehr setzen wir den Fokus auf jene Fachgebiete und Fachstellen, deren Auffassungen für unsere Arbeit relevant sind. Es sind dies das Schweizerische Bundesamt für Kultur (BAK) und das Niederländische Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft (OCW), die Abhandlungen einzelner Autorinnen und Autoren aus dem Kulturbereich sowie die Sichtweisen der Hochschulen in Luzern und Amsterdam.

#### 2.1.1 BEGRIFFSKLÄRUNG

Bendixens Aufzählung macht sichtbar, dass die Auseinandersetzung mit dem Begriff Kultur nicht nur auf wissenschaftlicher sondern auch auf politischer Ebene stattfindet. So verfügen sowohl das BAK als auch das OCW über ein spezifisches Verständnis von Kultur.

Die Definition des BAK beruht auf der Kulturdefinition der UNESCO (1983:121), die wie folgt lautet:

Schweizer Bundesamt für Kultur

«Die Kultur kann in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen, geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schliesst nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern



auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen» (BAK, 2008).

**Niederländisches Ministerium  
für Bildung, Kultur und  
Wissenschaft**

Für das OCW ist die Kultur ein Spiegel der Gesellschaft, in welcher Menschen unterschiedlicher Generationen und mit verschiedenen Hintergründen zusammenleben. Für das Zusammenleben sind kulturelle Erlebnisse wie beispielsweise eine Theateraufführung, ein Popkonzert oder eine Gemäldeausstellung bereichernde Elemente. Kultur ermöglicht der oder dem Einzelnen, die Mitmenschen aus einer anderen Perspektive zu betrachten und regt an, in einen Dialog zu treten, die Werte anderer Menschen zu schätzen und menschliche Kontakte zu vertiefen. Aus diesem Grund erachtet die Niederländische Regierung es als wichtig, die bürgerliche Partizipation an kulturellen Ausdrucksformen zu fördern. (OCW, 2008)

**Wissenschaftliche Betrachtungsweisen**

Bendixen betrachtet alles, was von den Menschen geschaffen und umgeformt wird – zwecks Sinngebung und Lebensgestaltung – als Kultur. (Bendixen, 2002, S.123)

Nach dem Kulturwissenschaftler François Matarasso ermöglicht die Kultur den Menschen, ihre Werte und ihre Identität auszudrücken und zu bestätigen. Kultur ist zwar nicht lebensnotwendig, wird von den Menschen jedoch gebraucht, um sich lebendig zu fühlen. (Matarasso, François, 2005, S.227)

**Sichtweise der HSLU SA**

In seinem Diskussionspapier zum Kulturförderungsgesetz legt der Dozent Reto Stäheli stellvertretend für die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (HSLU SA) deren Kulturverständnis dar. Er betrachtet Kultur als «Entwicklungsfaktor, um die kreativen Fähigkeiten der Menschen zu stärken und die eigenen Ressourcen zu fördern.» Die Hochschule vertritt einen breiten Kulturbegriff, der ein breites Spektrum an Kunst- und Kulturformen miteinschliesst. (Stäheli, 2005, S.2)

**Sichtweise der HvA**

Die Hogeschool van Amsterdam (HvA), Abteilung CMV, Culturele Maatschappelijke Vorming (kulturelle und gesellschaftliche Bildung), geht ebenfalls von einem weitgefassten Kulturverständnis aus. Die Dozentin Kit Wachelder (Interview vom 15. April 2008), hebt die Bedeutung einer solchen Betrachtungsweise hervor. Sie lässt zu, dass die einzelnen Kulturformen mit möglichen Berührungspunkten nebeneinander existieren, ohne dass sie einander ausschliessen. Aus diesem Grunde fokussiert die Hochschule in ihrem Lehrplan die Bereiche «alternative Kunst»,

«sociale artistic Arbeit», «etablierte Kunst», «arrangierte Freizeiterlebnisse» und «Sport». (Interview vom 15. April 2008)

Sowohl die staatlichen Ebenen beider Länder als auch die beiden Hochschulen gehen von einem breiten Kulturverständnis aus. Dieser Auffassung schliessen wir uns an. Dabei rücken wir nicht die Diskussion über Ästhetik oder Qualität ins Zentrum, sondern die Ausdrucksfähigkeit des einzelnen Menschen und sein Zusammenleben mit der Gesellschaft. Dies ist ein Prozess stetiger Weiterentwicklung.

**Fazit: unser Kulturverständnis**

Bereits in den siebziger Jahren fanden kulturpolitische Debatten statt, die Kultur nicht nur auf die Formen und Methoden reduzierten, sondern vielmehr die Bedeutung ihrer Funktionen erkannten. (Pro Helvetia, 2005, S.17)

Daraus entwickelte sich in der Folge ein neues Kulturverständnis, das die Grundhaltung der Soziokultur im Verhältnis zur Kultur wesentlich mitprägen sollte. (Sievers, Norbert, 1992, S.12)

### 2.1.2 KULTUR VON ALLEN FÜR ALLE

Die Nutzung von kulturellen Angeboten galt lange Zeit als Privileg für eine gesellschaftliche Minderheit der gut situierten Bürgerschaft. Für die Mehrheit der Bevölkerung waren die Zugänge zur Kultur hingegen eher verschlossen. Sie verfügte nicht über die nötigen Ressourcen, um am Kulturleben teilhaben zu können. Finanzielle Mittel, Bildung, Milieu oder Tagesstruktur stellten in diesem Zusammenhang wichtige Einflussgrössen dar, ebenso das vom französischen Soziologen Pierre Bourdieu benannte «kulturelle Kapital».

Bourdieu unterschied zwischen drei verschiedenen Formen von Kapital: dem ökonomischen, dem sozialen und dem kulturellen. Mit letzterem ist das Kapital gemeint, welches der Mensch durch seine individuelle Bildung aufbaut. Das kulturelle Kapital kann jedoch auch durch Familientradition vererbt und gefördert werden. (Bourdieu, Pierre, 1983, S.213–214)

Ende der siebziger Jahre berief sich der Deutsche Kulturschaffende Hilmar Hoffmann auf eine «alternative Kulturpolitik für alle». Hoffmann forderte, dass alle Bürgerinnen und Bürger, unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Lebenssituation, dazu befähigt werden müssten, sämtliche kulturelle Angebote wahrzunehmen. Weder Geld noch die familiäre Si-



tuation oder das kulturelle Kapital dürften einen Hinderungsgrund für den Anspruch auf kulturelle Angebote darstellen. Durch entsprechende Bildungsprogramme sollte der Zugang zu allen Formen der Kunst verschafft werden. (Hoffmann, Hilmar, 1979, S.11 – 12)

Die genannten kulturpolitischen Ansprüche zu dieser Zeit waren unter anderem auch an den Staat adressiert. Hoffmann verwies auf die in einer Demokratie zugesicherte Partizipation der Bewohnerschaft an sämtlichen Bereichen des staatlichen Lebens, so auch an demjenigen der Kultur. (ebd., S.30)

#### Kulturelle Vermittlung

Eine demokratische Kulturpolitik setzt den Fokus nicht lediglich auf ein formales «Angebot für alle», sondern versteht auch die kulturelle Entwicklung selbst als einen demokratischen Prozess. (ebd., S.12)

Im Laufe der Zeit wuchs das Bewusstsein, wonach eine Kulturförderung im Bereich der Produktion nicht ausreichend, sondern Bemühungen in der Vermittlungsarbeit nötig sind. (Keller, Rolf, 2001, S.32)

### 2.1.3 KUNST ALS TEILBEREICH VON KULTUR

«Kein anderer als der Kunstbegriff entzieht sich hartnäckiger einer genauen Definition»  
(Hoffmann, 1979, S.121)

Wir haben vorangehend verschiedene Sichtweisen über das Verständnis von Kultur aufgeführt. Will man jedoch über das Handlungsfeld der Kultur sprechen, ist es auch nötig, die Komponente Kunst als Teilbereich von Kultur zu klären. Unsere Recherche hat ergeben, dass sich die diesbezügliche Begriffsklärung ähnlich schwierig gestaltet, wie diejenige von Kultur. Es zeigt sich, dass auch hier die verschiedenen Fachgebiete ihre spezifischen Sichtweisen bevorzugen.

«Art is a part of culture, but a very particular part»  
(Matarasso, 2005, S.228)

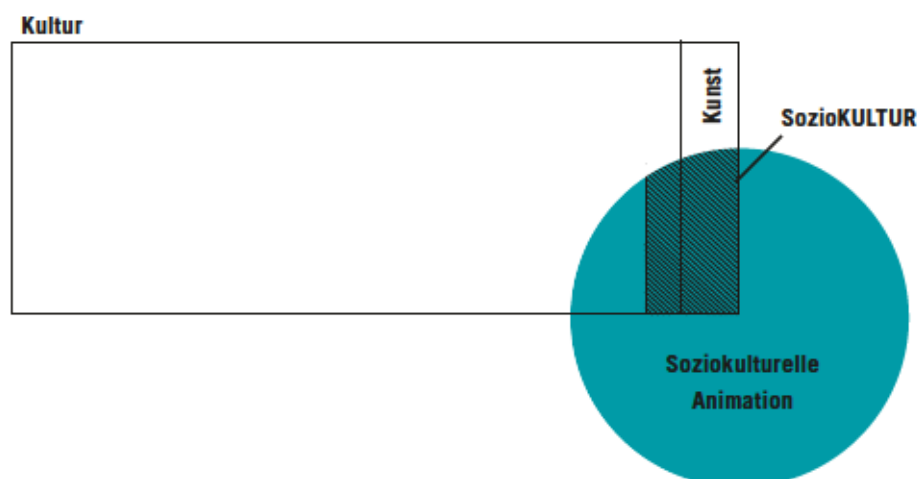
Nach Matarasso ist Kunst ein besonderer Teil von Kultur. Unter anderem ermöglicht Kunst Entdeckungsreisen, Definitionsversuche und den Ausdruck von Werten. Kunst kann als toolbox betrachtet werden, die es den Menschen erlaubt, sich die eigenen Werte und die des Gegenübers auf eine andere Art vorzustellen. (Matarasso, 2005, S.228)

#### Unser Kulturverständnis

Im Sinne von Matarasso schliessen sowohl das BAK und das OCW als auch die beiden Hochschulen in Luzern und Amsterdam Kunst in ihr Kulturverständnis mit ein. Da wir in unserer Bachelorarbeit von einem weit gefassten Kulturverständnis ausgehen, teilen wir diese Sichtweise und beziehen Kunst in unser Verständnis von Kultur mit ein. Aus berufsrelevanten Überlegungen fokussieren wir uns auf die soziale Wirkung, welche Kultur (und Kunst als Teil davon) auf die gesellschaftliche und persönliche Ebene haben kann. Schliesslich stellt die Grundhaltung,

wonach jeder Mensch dazu fähig ist, sich künstlerisch und kreativ auszudrücken, wovon auch Richard Florida (2005, S.4) in seiner Kreativitätstheorie ausgeht, eine wichtige Basis unserer Bachelorarbeit dar.

Unser Kulturverständnis dieser Bachelorarbeit soll im nachfolgenden Modell dargestellt werden.



## 2.2 SOZIOKULTURELLE ANIMATION IM HANDLUNGSFELD DER KULTUR

Wie im Kapitel 1 in der Motivation erwähnt, wird das mögliche Handlungsfeld der Kultur bis anhin in unserer Ausbildung an der HSLU SA nur am Rande beleuchtet. Dies erstaunt, da das Wort Kultur einen Teil des Begriffs Soziokultur ausmacht. Um der Thematik unserer Bachelorarbeit gerecht zu werden, erachten wir es als wichtig, aufzuzeigen, wie der Begriff Soziokultur entstanden ist und sich weiterentwickelt hat.

### 2.2.1 BEGRIFFSKLÄRUNG

Der Begriff Soziokultur wurde in den siebziger Jahren in Deutschland im Rahmen der kulturpolitischen Diskussion verwendet. Zum einen wollte man sich von einem elitären Kulturverständnis distanzieren. (Jacomet, Cornelia, 2008, S.24) Zum anderen ging es darum, das Kul-

turangebot auch für diejenigen Schichten zu öffnen, die bis anhin nicht daran teilhaben konnten. Oftmals wird in diesem Zusammenhang auch von der Demokratisierung der Kultur gesprochen. Die Anfänge der Soziokultur sind vor allem in Projekten und Initiativen der «freien» und «alternativen» Kultur anzusiedeln. Sie sind als Gegenpole zu etablierten Kultureinrichtungen entstanden und wurden deshalb auch speziell gefördert. (Sievers, Norbert & Wagner, Bernd, 1992, S.12 – 13)

#### Soziokultur

«Sozio», der erste Teil des Begriffs, unterstützt laut Jacomet die Forderung, die hinter dem Gedanken der Demokratisierung von Kultur steht, nämlich Kultur als Ganzes zu betrachten, Chancengleichheit zu ermöglichen und das Individuum am gesellschaftlichen Leben partizipieren zu lassen. (Jacomet, 2008, S.24)

#### Soziokulturelle Animation

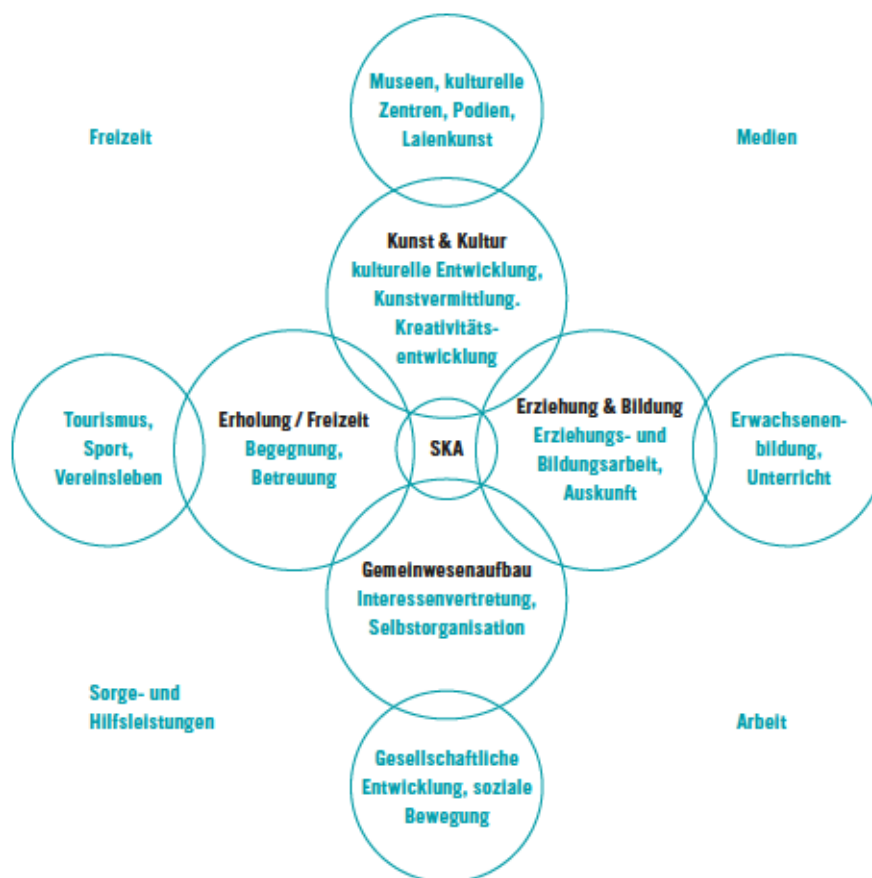
Fast gleichzeitig begann man in Frankreich den Begriff Animation zu verwenden, jedoch mehrheitlich in einem praxisbezogenen Kontext. In der Schweiz prägten verschiedene Einflüsse das Verständnis von Soziokultureller Animation, vor allem diejenigen aus Deutschland und Frankreich. (Moser, Heinz; Müller, Emanuel; Wettstein, Heinz & Wilener, Alex, 1999, S.14–19) Der Begriff Soziokultur ist in Verbindung mit der aufgeführten kulturpolitischen Debatte entstanden. Er hat «bildungs- und sozialpolitische Anliegen mit aufgenommen» und stellt «ein konkretes Feld gesellschaftlicher Praxis» dar, «ohne dabei von speziellen Rollen von Beteiligten auszugehen» (ebd., S.34, 35). In Ergänzung dazu schliesst die Soziokulturelle Animation Akteure und fassbare Methoden mit ein, und bewegt sich in der beruflichen Praxis. (ebd., S.35)

Für das Verständnis unseres Ländervergleichs zwischen der Schweiz und den Niederlanden ist festzustellen, dass in den Niederlanden die «Soziokulturelle Arbeit» gleichbedeutend ist wie die Soziokulturelle Animation in der Schweiz. (ebd., S.35)

Der Begriff «Soziokulturschaffende» wird im Buch «Zukunftsfähige Soziokultur», welches von den sozialen Diensten der Stadt Zürich herausgegeben wurde, eingeführt. (Jacomet, 2008) Wir finden diesen Begriff optimal als Bezeichnung für Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren, die im Handlungsfeld der Kultur tätig sind. In unserer Bachelorarbeit wird dieser Begriff demjenigen der Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren gleichgestellt.

### 2.2.2 SOZIOKULTURELLE ANIMATION ALS KULTURARBEIT

Soziokulturelle Animation ist eine variantenreiche Profession, die ihre Funktionen in verschiedenen Tätigkeitsbereichen ausführt. Zur Veranschaulichung ziehen wir das Blumenkonfigurationsmodell nach Professionsforscher Marcel Spierts (1998) bei. Dieser benennt vier Fokussierungsgebiete, in denen sich die Soziokulturelle Animation bewegt:



**Modell: Blumenkonfiguration der soziokulturellen Arbeit**  
(Spierts, Marcel, 1998, S.76)



Marcel Spierts' Einteilung ermöglicht einen Überblick und zeigt auf, dass sich die Fokussierungsgebiete Kunst & Kultur, Erholung/Freizeit, Gemeinwesen aufbau und Erziehung & Bildung überschneiden und abgrenzen können. Sie werden von unterschiedlichen Polen beeinflusst. Für das Fokussierungsgebiet Kunst & Kultur sind dies Freizeit und Medien.

Die Hauptfrage unserer Bachelorarbeit richtet sich somit lediglich auf das Fokussierungsgebiet Kunst & Kultur, im Bewusstsein, dass dies für eine abschliessende Diskussion von den anderen nicht losgelöst werden kann. Für das Fokussierungsgebiet Kunst & Kultur definiert Spierts folgende vier Ausprägungen:

- Stimulierung zu kultureller Betätigung und Bildung
- Förderung und Stimulierung des Kunsterlebnisses und der Kulturvermittlung
- Das Lancieren von Kunst- und Kulturprojekten und die Organisation kultureller Veranstaltungen
- Die Verwendung kreativer oder gestalterischer Arbeitsformen bei diversen Aktivitäten innerhalb der soziokulturellen Arbeit (Spierts, 1998, S.204–206)

Für die Soziokulturellen Animatorinnen oder Animatoren stehen in den vier Ausprägungen unterschiedliche Rollen im Vordergrund, so beispielsweise eine vermittelnde, animierende, arrangierende oder informierende. (ebd., S.208–210)

Im Handlungsmodell von Moser et al. wird nebst den von Spierts formulierten Fokussierungsgebieten auch zusammengefasst aufgezeigt, welche Funktionen die Soziokulturelle Animation darin wahrnimmt. Die Autoren listen vier wichtige Funktionen auf und betrachten Kultur als ein gesellschaftliches System neben anderen.



**HANDLUNGSMODELL**

Gesellschaftliche Systeme	Freizeitbereich	
	Fokussierungsgebiete*	Funktionen
Kultur	Kunst & Kultur	Enkultorative Funktion Integrative Funktion Ressourcenerschliessende und Vernetzungsfunktion

(\* In der von Marcel Spierts (1998, S.71) erarbeiteten Matrix werden diese gesellschaftlichen Systeme als «Fokussierungsgebiete» bezeichnet.)

**Modell: Handlungsmodell (Moser et al., 1999, S.96)**

Die vier Funktionen können wie folgt umschrieben werden:  
Das Hineinwachsen in die Kultur der Gesellschaft, die ein Individuum oder eine Gruppe umgibt, wird durch «Selbstdarstellung und kulturellen Austausch» erleichtert.

Durch Kommunikation zwischen den Kulturen, den Gruppen und dem Individuum werden Integrationsprozesse begünstigt. Im Weiteren sollen Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren vorhandene Ressourcen erkennen, fördern und begleiten und sie durch entsprechende Vernetzung zugänglich machen. In ihrer «Vernetzungsfunktion» begleiten und begünstigen sie den Aufbau von sozialen und kulturellen Netzwerken. (Moser et al., 1999, S.96–97)

Die beiden verwendeten Modelle zeigen, dass die Soziokulturelle Animation in unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen verschiedene Funktionen einnehmen kann.

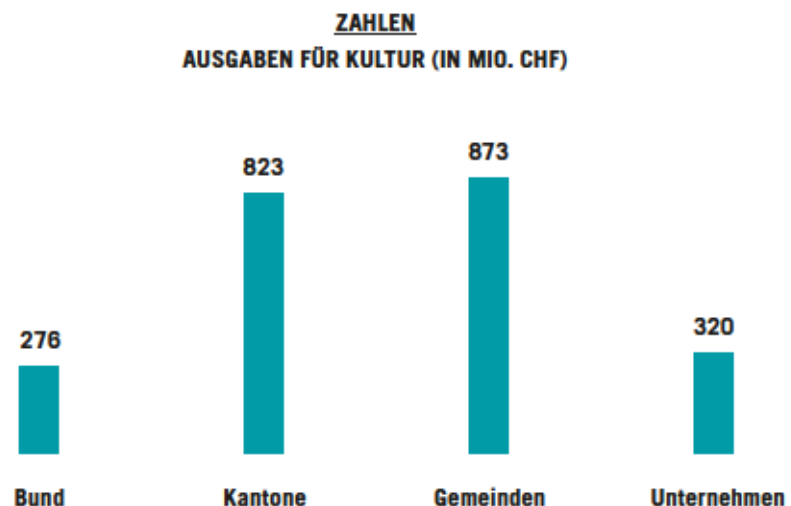
**2.3 KULTURPOLITISCHE RAHMENBEDINGUNGEN DER SCHWEIZ**

Es ist nicht möglich, im Rahmen dieser Arbeit die Kulturpolitik vollumfänglich zu diskutieren. Für die im Handlungsfeld der Kultur Tätigen ist es wichtig, die elementaren Rahmenbedingungen zu kennen. Deshalb

werden wir nachfolgend die wichtigsten Fakten, Zahlen und Hauptakteure auf Bundesebene in der Schweiz und auf Staatsebene in den Niederlanden vorstellen.

### 2.3.1 AKTUELLE SITUATION

In der Schweiz sind die massgebenden Träger der Kulturförderung die Kantone, Städte und Gemeinden. Auf nationaler Ebene ist die Kulturförderung durch das Bundesamt für Kultur (BAK) organisiert. In seinem Auftrag liegt es, die Kulturpolitik des Bundes zu formen und sie mit anderen Institutionen und den Kantonen umzusetzen, Gesetze im Kulturbereich vorzubereiten und deren Vollzug zu koordinieren sowie die Stiftung Pro Helvetia zu beaufsichtigen. Jährlich werden von der öffentlichen Hand zwei Milliarden Schweizer Franken für die Kulturförderung aufgewendet. Vom Bund stammen nur zwölf Prozent der öffentlichen Gelder.



Jahresmedienkonferenz der Pro Helvetia, S.13. Die Zahlen beruhen auf Erhebungen zur Kultur vom Bundesamte für Statistik aus dem Jahr 2001.

Die Kultur- und Kunstförderung, die durch die Kantone, Städte, Gemeinden, durch private Organisationen oder GönnerInnen betrieben wird, wird somit durch das BAK ergänzt und unterstützt. (BAK, 2008)

Zusätzlich ist zu erwähnen, dass die Kantonsregierungen aus dem Schweizerischen Lotteriefonds Gelder beziehen können, um kulturelle Projekte zu unterstützen.

Auf eidgenössischer Ebene ist die Aufgabe der Kulturförderung auf zwei Institutionen aufgeteilt: das BAK und die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia. Das BAK gehört zum Eidgenössischen Departement des Innern (EDI). Es wird in die drei Bereiche Kulturpolitik, Kulturförderung und Kulturpflege aufgeteilt. Die Kulturpolitik verfolgt das Ziel, allgemeine Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für kulturelles Schaffen zu definieren. Dazu zählen Gesetzgebungsprozesse, wie beispielsweise das neue Kulturförderungsgesetz (KFG), auf das wir anschliessend noch genauer eingehen werden. Bei der Kulturförderung steht primär die finanzielle Unterstützung von Kulturschaffenden im Vordergrund. Die Art und Weise, wie Kultur gefördert wird, unterscheidet sich je nach Bereich des Kulturschaffens. Davon abhängig ist auch, welche Stelle für dessen Förderung zuständig ist. Zur Kulturförderung gehören verschiedene Sparten: Kunst, Medienkunst, Design, Film, Fotografie, Tanz, Theater, Literatur und das Verlagswesen, Musik, kulturelle Bildung, Heimatschutz und Denkmalpflege. Die Kulturpflege konzentriert sich auf die Erhaltung von bereits geschaffenem Kulturgut. Schliesslich gehört zum Aufgabenbereich des BAK auch die Kulturvermittlung und die Unterstützung von kulturellen Dachorganisationen durch Betriebsbeiträge. (BAK, 2008)

Sowohl das EDI als auch das BAK setzen sich Jahresziele. 2007 wurden vom EDI zwei Ziele zum Bereich Kultur definiert: Zum einen die Förderung und Vermittlung kultureller Vielfalt, zum andern die Erhaltung und Vermittlung des kulturellen Erbes. (Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft 2008)

Das BAK hat für das Jahr 2008 verschiedene Amtsziele formuliert. Eines davon betrifft die aktuelle Kulturpolitik auf Bundesebene. Vom Parlament sollen das KFG und die Revision des Pro Helvetia Gesetzes (PHG) verabschiedet werden, die seit mehreren Jahren in der Vernehmlassung sind. (BAK, 2008)



### 2.3.2 DAS KULTURFÖRDERUNGSGESETZ (KFG)

**Artikel 69 der Schweizerischen Bundesverfassung (BV):**

**1. Für den Bereich der Kultur sind die Kantone zuständig.**

**2. Der Bund kann kulturelle Bestrebungen von gesamtschweizerischem Interesse unterstützen sowie Kunst und Musik, insbesondere im Bereich der Ausbildung, fördern.**

**3. Er nimmt bei der Erfüllung seiner Aufgaben Rücksicht auf die kulturelle und sprachliche Vielfalt des Landes.**

Nachdem die Kulturförderung des Bundes in der Schweiz lange auf Einzelaufgaben, die nicht miteinander im Zusammenhang standen, beschränkt war, begann man zu Beginn der siebziger Jahre, Kultur in ihrer Gesamtheit zu betrachten. Eine Kommission wurde vom EDI beauftragt, die Situation des Schweizerischen Kulturangebots zu untersuchen. Dazu erschien 1975 der Clottu-Bericht, benannt nach dem Vorsitzenden der Kommission, Gaston Clottu. Darin sind Überlegungen zur Rolle der öffentlichen Hand sowie die Idee, einen Kulturartikel in der Bundesverfassung zu verankern, ersichtlich. Zur selben Zeit entstand auch das BAK, mit dem Auftrag, kulturelle Aktivitäten, die vom Bund bis anhin über das EDI geführt wurden, zu koordinieren. 1991 wurde dem Parlament vom Bundesrat ein neuer Entwurf eines Artikels vorgelegt, «der das Verfassungsrecht in Belangen der Kultur klären und dem Grundsatz der Subsidiarität Rechnung tragen soll» (BAK, 2007).

Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Bereiche Musik, Tanz, Theater und Literatur nur punktuell gefördert. Der Bundesrat wollte nun die Kulturförderung dieser Bereiche begünstigen. Dafür sollten notwendige Dienste im BAK und beratende Kommissionen geschaffen werden. Dieser Kulturförderungsartikel hatte jedoch 1994 die Abstimmungshürden nicht geschafft. Der Bund erhielt für seine Kulturförderungsaktivitäten erst 1999 eine Verfassungsgrundlage. (BAK, 2007)

Im Anschluss daran wurde vom BAK ein Entwurf des KFG ausgearbeitet. Im gleichen Zuge musste auch das PHG der Pro Helvetia berichtet werden. Darin sollten sowohl die Strukturen der Stiftung erneuert als auch Anpassungen an die aktuellen Rahmenbedingungen vorgenommen werden. Im Sommer 2005 wurden sodann die beiden Gesetze in die Vernehmlassung geschickt. In der Folge wurden mehr als zweihundert Stellungnahmen von allen Kantonen, den grossen Parteien und vielen kulturellen Institutionen, unter anderem auch von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Reto Stäheli, der repräsentativ für die genannte Schule Stellung nahm, hielt fest, dass das neue KFG eine wichtige Grundlage darstellt. Er bemängelte jedoch, dass ein Kompetenzzentrum für «soziokulturelle Entwicklungen» in der Auflistung innerhalb der Bundesakteure fehlt. Deshalb forderte Stäheli in der Stellungnahme unter anderem eine Fachkommission für «soziokulturelle Entwicklungen» sowie ein Förderkonzept. (Stäheli, Reto, 2005, S.2)

Das Ergebnis der Vernehmlassung zeigte, dass beide Gesetzesentwürfe auf eine breite Zustimmung stiessen. Der momentane Stand sieht nach Auskunft von Eliane Baumann (E-Mail vom 3. Juli 2008), Sekretärin der

Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur wie folgt aus: «Das Kulturförderungsgesetz wurde an der letzten Sitzung der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrates praktisch fertig beraten. Vorgesehen sind eine zweite Lesung und die Behandlung der Vorlage im Nationalrat während der Herbstsession 2008. Je nach Anzahl Geschäfte und deren Dringlichkeit kann das KFG auch verschoben werden.»

### 2.3.3 DIE KULTURSTIFTUNG PRO HELVETIA

Die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, die seit 1949 als Stiftung formiert ist, hat die Aufgabe, kulturelle Bestrebungen von gesamtschweizerischem Interesse zu fördern. Der Schweizer Bundesstaat finanziert die Stiftung vollumfänglich. Sie bekommt alle vier Jahre einen Rahmenkredit zugesprochen. Für die Periode 2008–2011 hat das Parlament einhundertfünfunddreissig Millionen Franken zur Verfügung gestellt. Pro Jahr ergibt sich daraus ein Nettobudget von zirka vierunddreissig Millionen Franken. Von den Unterstützungsbeiträgen gehen etwa zwei Drittel ins Ausland. Bei der Pro Helvetia werden pro Jahr rund dreitausend Gesuche eingereicht und entsprechende Beiträge zwischen fünfhundert und dreihunderttausend Franken ausgerichtet. Unterstützt werden SchweizerInnen oder in der Schweiz wohnhafte Kulturschaffende. Ein besonderer Akzent wird dabei auf das zeitgenössische Schaffen gesetzt. Die Stiftung ist vor allem subsidiär tätig. Das bedeutet, dass sie «kulturelle Vorhaben von Dritten (Kulturschaffenden, VeranstalterInnen) unterstützt, die in ihre Zweckbestimmung passen, und die nach Möglichkeit von anderen Förderstellen mitfinanziert werden; zum Beispiel von Kantonen oder Gemeinden» (Pro Helvetia, 2008). Die unterstützten Projekte lassen sich in zwei Kategorien aufteilen. Zum einen wird in das Schaffen künstlerischer Werke investiert, zum andern in die Kunst- und Kulturvermittlung. (Pro Helvetia, 2008)

Gemäss Auskunft von Manuel Kauffmann (E-Mail vom 1. Juli 2008), welcher in der Abteilung Literatur und Gesellschaft der Pro Helvetia arbeitet, haben Projekte im Bereich der Soziokultur im Förderspektrum der Stiftung zu keiner Zeit eine bedeutende Rolle gespielt. Dies sei vielmehr die Aufgabe einer Vielzahl von Institutionen auf Kantons- und Gemeindeebene, welche Projekte mit sozialpolitischen, -ökonomischen oder gemeinwesenorientierten Zielsetzungen beurteilen könnten. Politisch muss Pro Helvetia Doppelsubventionen vermeiden. Somit erhalten

Projekte, die bereits von anderen Instanzen finanziert werden, keine zusätzlichen Beiträge.

Im Zuge einer internen Umstrukturierung der Pro Helvetia im Jahre 2005 wurde der Aktionsradius der Abteilung Kultur und Gesellschaft reduziert. In diesem Zusammenhang wurde auch das Projekt «KULTUR-MOBIL» eingestellt. Damit ging ein proaktives Element im Bereich der Soziokultur verloren. Projekte von gesellschaftlicher Relevanz, die mit qualitativ hochstehenden künstlerischen Mitteln thematisiert werden und die erforderlichen Kriterien erfüllen, können aber nach wie vor im Förderbereich Kultur und Gesellschaft unterstützt werden.

Im Verlauf der Recherchen hat sich gezeigt, dass es in der Schweiz nicht ganz leicht ist, den Überblick über Inhalt und Organisation der Kulturpolitik und Kulturförderung zu gewinnen. Dies wird auch von Kathy Riklin, der ehemaligen Präsidentin der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur in ihrem Beitrag im Tagesanzeiger bestätigt. Riklin stellt fest: «Heute ist häufig unklar, welche Bundesstelle oder welche Institution, welche Tätigkeiten im Interesse der Kultur ausübt.» Deshalb fordert sie, «dass die Kompetenzen der Kulturpolitik des Bundes an einer Stelle konzentriert und die Federführung geklärt sein soll.» (Riklin, Kathy 2008)

Soziokulturelle Projekte sind in der Kulturförderung des BAK nicht definiert. Vor allem die Nachfragen bei Pro Helvetia haben gezeigt, dass sie in der Schweiz nur zögerlich mit Kulturfördergeldern unterstützt werden.

## **2.4 KULTURPOLITISCHE RAHMENBEDINGUNGEN IN DEN NIEDERLANDEN**

### **2.4.1 AKTUELLE SITUATION**

In den Niederlanden werden strategische Bestimmungen in der Kulturpolitik auf nationaler Ebene, auf Provinz- und auf Städte- beziehungsweise Gemeindeebene getroffen. Auf nationaler Ebene werden solche Entscheide beim *Ministerie van Onderwijs, Cultuur en Wetenschap* (OCW) (Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft) gefällt. In den Niederlanden versucht der Staat seit über zweihundert Jahren, sich aus der inhaltlichen Beurteilung von Kunst und Kultur zurückzuziehen. Aus diesem Grund entscheiden nicht ministerielle Gremien über die Vergabe von staatlichen Finanzhilfen. Auf Staatsebene wird dieses



Gremium *Raad voor Cultuur* (Rat für Kultur) genannt. Es ist ein von der Regierung eingesetztes, unabhängiges Gremium, welches zu aktuellen Fragen im Kulturbereich Stellung nimmt und über die Verteilung der Kulturfördergelder entscheidet. Es stellt das wichtigste Beratungsgremium des Ministeriums dar, besteht aus knapp zwanzig Personen und wird vom Staatssekretär für Kultur beauftragt.

Der Rat wird alle vier Jahre gewählt. Die Mitglieder sind alle aus dem Kultursektor und bringen somit ein breites Wissen und vielfältige Erfahrungen aus dem kulturellen Gebiet mit. Die wichtigste Aufgabe des Rats für Kultur ist die Umsetzung des strategischen «Kulturplans», welcher das Instrument der kulturpolitischen und administrativen Steuerung darstellt. Darin wird für eine vierjährige Dauer festgelegt, welche kulturpolitischen Ziele primär verfolgt werden sollen. Die Entscheidung, welche kulturelle Institutionen für die nächsten vier Jahre mit öffentlichen Geldern gefördert werden, basiert auf der *Cultuurnota* (Kulturnota). Das ist ein umfangreiches Gutachten von etwa eintausendsechshundert Seiten. Darin wird jede subventionierte Institution beobachtet und alle vier Jahre neu beurteilt. Die Subventionen werden für vier Jahre gesprochen mit der Zusicherung, dass die Institutionen für diese Zeit keine Kürzungen erwarten müssen. Dieses System bewirkt, dass die finanzielle Unterstützung von Institutionen, deren Arbeiten nicht mehr überzeugen, gekürzt oder vollumfänglich gestrichen wird. Im Gegenzug bieten sich anderen Institutionen, deren Konzepte überzeugen, gute Chancen auf eine erstmalige Förderung. Dieses Vorgehen hat den Effekt, dass kulturelle Einrichtungen eigenständig und frühzeitig entsprechende Reformmassnahmen treffen, um weiterhin mit öffentlichen Geldern unterstützt zu werden. (Heinrichs, Werner, 2004)

#### **CURRENT SITUATION: CULTURAL BUDGET PERIOD 2005 – 2008 (OCW, 2007)**

	number of institutions	budget x € m
<b>Ministry of Education, Culture and Science :</b>		
Culture budget	410	350
Culture funds	to be confirmed	80
<b>Total</b>	<b>410</b>	<b>430</b>

Subventionen erhalten diejenigen Institutionen, welche sich in den Bereichen der Kunst (visuelle Kunst, Architektur, Design, Neue Medien, Film, Amateur Kunst, kulturelle Bildung), des kulturellen Erbes (historische Gebäude und Plätze, Museen, Archive und Archäologie) und der Sprache und Literatur bewegen. (OCW, 2008)

Ein solches unabhängiges Gremium wie der «Rat für Kultur» findet sich auch auf Stadtebene (in grossen Städten wie Amsterdam, Rotterdam, Den Haag oder Utrecht). Das Gremium auf nationaler Ebene entscheidet unabhängig von demjenigen auf Stadtebene. So kann es vorkommen, dass eine Institution von beiden Seiten unterstützt wird. Nebst den öffentlichen Fördergeldern gibt es auch sehr viele private Stiftungen und Finanzierungsfonds im Kulturbereich.

Die grossen privaten Finanzierungsfonds stehen mit den öffentlichen häufig in Kontakt und es wird versucht, im Wesentlichen einen Konsens in der Förderungspolitik zu finden (Sprenger, Sharon, Interview vom 16. April, 2008).

Nachdem in den Niederlanden in den siebziger Jahren die Kulturarbeit von einer Demokratisierung geprägt war und vor allem gesellschaftlich relevante und regionale Künste gefördert wurden, mit dem Ziel ein breites Publikum anzusprechen, fand zu Beginn der neunziger Jahre eine «kleine kulturpolitische Revolution» statt. Daraus resultierte, dass es den Niederlanden im internationalen Vergleich gelungen war, ein Konzept von Kulturpolitik und Kulturförderung umzusetzen, welches relativ wenig Rücksicht auf Traditionen nimmt. Es wurde das «Gesetz über die besondere Kulturpolitik» genannt. Darin wurden neue Begriffe wie «Vielseitigkeit» und «Qualitätssicherung» in die Kulturpolitik und -förderung eingeführt. Dieses besondere Gesetz wurde bis heute von fast allen Provinzen und Kommunen adaptiert. (Gebink, Andreas, 2004)

Das Ministerium für Kultur hat für die Periode 2009–2012 folgende Schwerpunkte festgelegt: Partizipation von Risikogruppen, Integration, Internationalisierung, kulturelle Aktivitäten in den Quartieren, Talentförderung, Innovation, Sport sowie Jugend-, Strassen- und Stadtkultur. Diese indizieren, dass in den Grossstädten der Niederlande zurzeit zahlreiche soziale und gesellschaftliche Probleme vorhanden sind. Um diese anzugehen, investiert der Staat durch mehrere Ministerien viel Geld in verschiedenartige Projekte. Sozial- und Kulturtätige sind in der günstigen Lage, Fördergelder aus verschiedenen Töpfen der beteiligten Ministerien beantragen zu können. Projekte mit soziokulturellem Inhalt sind demnach gefragt und anerkannt und werden nicht nur aus dem Budget für Soziales finanziert. (Sprenger, Interview vom 16. April, 2008)

---

---

**«Culture can bind and bridge.»  
(Sharon Sprenger)**



### 3 METHODE

In diesem Kapitel wird die qualitative Forschungsmethode dieser Arbeit vorgestellt. Es sollen sowohl die verschiedenen Schritte der Forschung und Auswertung aufgezeigt als auch die Kriterien zur Auswahl unseres Forschungsgegenstands begründet werden.

#### 3.1. LEITFADENINTERVIEW ALS FORSCHUNGSMETHODE

Gemäss Marotzki (2003:114) eignen sich Expertinnen- und Experteninterviews dazu, um Vergleiche vorzunehmen. (Stremlow, Jürgen, 2006, S.1) Da in unserer qualitativen Forschung die Schweiz und die Niederlande einander gegenübergestellt werden, erachten wir diese Methode als besonders geeignet. Gemäss Horst O. Mayer stellen Expertinnen- und Experteninterviews eine besondere Methode des Leitfadeninterviews dar. (Mayer, Horst O., 2004, S.37)

Auswahl – 1. Schritt

Das Ziel dieser gewählten Methode ist es, konkrete Antworten zum Gegenstand der Fragestellung zu gewinnen. Dabei war es unabdingbar, dass wir sowohl in der Schweiz als auch in den Niederlanden dieselben Leitfragen stellten. Durch die Leitfragen kann sichergestellt werden, dass Aussagen zu bestimmten Themenbereichen gemacht werden. (Mayer, Horst O., 2004, S.37) Wir verfolgten die Absicht, dass die von uns formulierten Leitfragen zum einen unterstützend auf unser Forschungsziel wirken und dass die diesbezüglichen Antworten der Fachpersonen uns zum anderen neue Perspektiven eröffnen. Das Hauptkriterium bei der Wahl unserer Interviewpartnerinnen und -partner in beiden Ländern war, dass diese als repräsentative Fachpersonen Auskunft über das Handlungsfeld der Kultur geben können.

#### 3.2 LEITFADENKATALOG

Im Rahmen unserer Forschung sind wir induktiv vorgegangen. Zunächst haben wir die Interviews durchgeführt und im Anschluss die dazu geeignete Theorie erarbeitet. Nach einer ersten Literaturrecherche erstellten wir einen Leitfadencatalog mit offenen Haupt- und Unterfragen. Die Fragen sind offen formuliert, damit nach Marotzki (2003:114)

Vorbereitung – 2. Schritt



das narrative Potenzial der Auskunft gebenden Personen genutzt werden kann. (StremLOW, Jürgen, 2006, S.1) Unser Forschungsziel ist die Beantwortung unserer Haupt- und Unterfragen. Deshalb bewegen sich die Leitfragen entlang unserer Fragestellungen und beinhalten Fragen zu drei verschiedenen Aspekten.

Drei Aspekte des Leitfadenskatalogs:

1. Fragen zur Kulturpolitik
2. Fragen zur Soziokulturellen Animation im Kulturbereich
3. Klärung des Verständnisses von Alternativkultur

Als erstes stellten wir Fragen zu den kulturpolitischen Rahmenbedingungen des jeweiligen Landes. Dabei interessierte uns die persönliche Einschätzung der interviewten Person über die vergangene und aktuelle Situation sowie auch über die Zukunft. Die zweite Hauptfrage beinhaltete verschiedene Aspekte zur Soziokulturellen Animation. So stellten wir Fragen zum Stellenwert und der Rolle von Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren im Handlungsfeld der Kultur als auch zu deren Kompetenzen und Funktionen. Auch hier interessierten uns die drei zeitlichen Perspektiven (Rückblick, IST-Zustand, Ausblick).

Für unsere Arbeit sind wir von der leitenden Annahme ausgegangen, dass die Soziokulturelle Animation vorwiegend im «alternativen Kulturbereich» stattfindet. Deshalb wollten wir im dritten Teil des Leitfadenskatalogs klären, was unsere Interviewpartnerinnen und -partner überhaupt unter «Alternativkultur» verstehen. Die Suche nach einem gemeinsamen Verständnis der Alternativkultur war Teil unserer Forschung. Im Laufe der Interviews haben wir jedoch festgestellt, dass die Einschränkung auf den alternativen Kulturbereich nicht nötig ist, sondern die Ergebnisse der Forschung durchaus auf unterschiedliche Kulturbereiche zutreffen. Die leitende Annahme hat sich somit nicht bestätigt, und wir sind davon abgekommen, uns primär auf den alternativen Kulturbereich zu beschränken. In Kapitel 4 werden wir trotzdem das heutige Verständnis unserer Interviewpartnerinnen und -partner von Alternativkultur vorstellen. Die Klärung des Begriffs ist Teil der Forschung und ein mögliches Hilfsmittel zur Definition des Tätigkeitsbereichs in der Alternativkultur.

Weil wir einen Teil der Befragungen in den Niederlanden durchführten und nicht alle Expertinnen- und Experteninterviews in deutscher Sprache abgehalten werden konnten, sind die Leitfragen sowohl in Deutsch als auch in Englisch verfasst. Der vollständige Leitfragenkatalog ist im Anhang einzusehen.

### 3.3 INTERVIEWPARTNER/INNEN

Ziel der Arbeit ist es, einen Vergleich zwischen der Schweiz und den Niederlanden betreffend der Wahrnehmung und Einschätzung von Fachpersonen über Tätigkeitsbereiche der Soziokultur in der Kulturarbeit sowie mögliche übertragbare Handlungsansätze aufzustellen. Dazu sollen, nebst Fachwissen aus der Praxis, vor allem die Meinungen von Expertinnen und Experten der beiden Hochschulen, HSLU SA (Luzern) und der Abteilung CMV der HvA (Amsterdam) beitragen.

Der zeitliche Rahmen erlaubte es uns, acht Leitfadeninterviews mit Expertinnen und Experten durchzuführen. Die Stichprobe für unsere Forschung wurde deduktiv gebildet. Für die Untersuchung wurden die Kriterien der InterviewpartnerInnen im Voraus festgelegt. Sechs unserer acht Interviewpersonen sind Dozierende an einer Hochschule mit der Studienrichtung Soziokulturelle Animation respektive der äquivalenten Studienrichtung in den Niederlanden. Sie bringen Fachwissen aus unterschiedlichen relevanten Teilgebieten der Kultur mit. Zwei Interviewpersonen verfügen über Praxiswissen aus der Arbeit an der Schnittstelle zwischen Kulturellem und Sozialem. Bei der Wahl der Personen sorgten wir für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen InterviewpartnerInnen. Die Expertinnen und Experten sind im Alter zwischen zweiunddreissig und sechzig Jahren. Wir haben versucht, Vergleichspaare aus der Schweiz und den Niederlanden zu bilden, welche über eine jeweils gleich lange Berufserfahrung verfügen.

Geeignete InterviewpartnerInnen finden – 3. Schritt

#### KRITERIENRASTER

Sichtweise	Expertin/Experte Schweiz		Expertin/Experte Niederlande		Summe
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	
Praxis Grenzbereich Kulturelles und Soziales		1	1		2
Dozentin Niveau Hochschule Soziokultur	1	2	2	1	6
Summe	4		4		8

Nachdem nun die allgemeinen Kriterien für die Wahl unserer Interviewpersonen präsentiert wurden, stellen wir nachfolgend die einzelnen Personen etwas ausführlicher vor.

**Mark Riklin**

Der Sozialwissenschaftler Mark Riklin lanciert verschiedene innovative Projekte in der Ostschweiz, die sich an der Schnittstelle zwischen dem Sozial-, dem Kultur- und dem Bildungsbereich bewegen, wie zum Beispiel «die Meldestelle für Glücksmomente» der Stadt St. Gallen oder das Stadtentwicklungsprojekt «Schatz am Bodensee» in Rorschach.

**Wilma Marijnissen**

Wilma Marijnissen ist studierte Soziokulturelle Animatorin und verfügt gleichzeitig über eine Ausbildung an der Kunsthochschule in Amsterdam. In ihrer Tätigkeit als Freelancerin initiiert die Soziokulturschaffende zurzeit unterschiedliche Kulturprojekte im Rahmen von Stadtteilentwicklungsprogrammen, so zum Beispiel ein Tanzprojekt und verschiedene Quartierrundgänge im Industrieviertel *the Binckhorst* in Den Haag.

**Christine Schuppli**

Die Ethnologin und Dozentin der HSLU SA Christine Schuppli verfügt über ein fundiertes Fachwissen zu den Inhalten der Module «Kultur und kulturelle Vermittlung» und «kreative Ausdrucksformen». Sie ist eine aufmerksame Beobachterin der Schweizer Kulturszene.

**Marcel Spierts**

Der Andragologe Marcel Spierts ist Dozent an der HvA, Abteilung CMV, und spezialisiert auf die Professionalisierung der «Soziokulturellen Arbeit». Zudem ist er Autor diverser Publikationen, unter anderem des Werks «Balancieren und Stimulieren».

**Reto Stäheli**

Reto Stäheli ist Ethnologe und Kulturmanager. In seiner Dozentenfunktion an der HSLU SA ist er verantwortlich für die beiden Module «Kultur und kulturelle Vermittlung» sowie «kreative Ausdrucksformen». Er verfügt über eine langjährige Erfahrung im Bereich des Theaters.

**Sharon Sprenger**

Sharon Sprenger absolvierte eine Ausbildung an der Kunsthochschule in Amsterdam und unterrichtet heute an der HvA, Abteilung CMV. Sie ist zuständig für das Modul *cultural entrepreneurship* und arbeitet ausserdem als Freelancerin für kulturelle Organisationen.

**Alex Willener**

Alex Willener, diplomierter Sozialarbeiter und Bachelor of Social Sciences, ist Projektleiter des Teams Soziokultur der HSLU SA. Er ist überdies spezialisiert auf Quartierentwicklungsprojekte und ein Kenner der lokalen Kulturszene in Luzern.

**Kit Wachelder**

Die Soziokulturelle Animatorin Kit Wachelder doziert als *Senior lecturer* an der HvA, Abteilung CMV. Sie verfügt ausserdem über eine Ausbildung in Theaterpädagogik. Kit Wachelder engagiert sich neben ihrer Arbeit an der HvA bereits seit vielen Jahren in diversen kulturellen beziehungsweise sozialen Projekten – sowohl in den Niederlanden als auch international.

Anlässlich der Blockwoche «Integration in europäischen Metropolen» an der HSLU SA im März dieses Jahres, suchten wir das Gespräch mit dem entsprechenden Referenten der HvA, Sebastian Abdallah. Auf der Suche nach geeigneten Expertinnen und Experten der HvA schilderten wir ihm das Vorhaben unserer Forschungsarbeit. Sebastian Abdallah machte uns im Anschluss auf zwei interessante Expertinnen aufmerksam (Kit Wachelder und Sharon Sprenger), vermittelte uns ihre Adressen und wirkte somit als wichtiger Gatekeeper.

Eine weitere Interviewpartnerin (Wilma Marjinissen) lernten wir anlässlich unserer Studienreise in Den Haag während eines Quartierrundgangs kennen. Die erwähnte Person leitete diesen Rundgang und stellte uns ihre diesbezüglichen Projekte als Soziokulturelle Animatorin vor. Die vierte Fachperson aus den Niederlanden (Marcel Spierts) sowie alle Interviewpartnerinnen und -partner aus der Schweiz (Christine Schuppli, Mark Riklin, Reto Stäheli und Alex Willener) wurden von uns direkt angefragt.

Die nachstehende Tabelle fasst die wesentlichsten Informationen zu unseren Interviewpartnerinnen und -partnern zusammen:

#### ECKDATEN DER INTERVIEWPARTNER/INNEN

Schweiz		Niederlande	
Name	Ausbildung/Funktion	Name	Ausbildung/Funktion
<b>Riklin Mark</b>	Sozialwissenschaftler, Projekte im Sozial-, Kultur- und Bildungsbereich, Kulturvermittler	<b>Marijnissen Wilma</b>	Soziokulturelle Animatorin, Kunstschaffende, Freelancerin
<b>Schuppli Christine</b>	Primarlehrerin, lic phil I, Pädagogin, Ethnologin, Dozentin (HSLU SA)	<b>Spierts Marcel</b>	Andragologe, Forschung und Publikationen im Bereich von Professionalisierung, Dozent (HvA)
<b>Stäheli Reto</b>	Ethnologe lic.phil I, Kulturmanager, Supervisor, Dozent (HSLU SA)	<b>Sprenger Sharon</b>	Stage performance arts (Amsterdamse Hogeschool voor de Kunsten), freelance producer for cultural organisations with social aim, Lecturer in cultural entrepreneurship (HvA)
<b>Willener Alex</b>	Dipl. Sozialarbeiter und Supervisor, BA Social Sciences, Projektleiter der HSLU-SA, Team Soziokultur, beteiligt an mehreren Quartierentwicklungsprojekten, Dozent (HSLU SA)	<b>Wachelder Kit</b>	Sozial-kulturelle Arbeit, pädagogisches Theater, Senior lecturer (HvA)



Aus Gründen der Anonymisierung werden die Aussagen der Expertinnen und Experten in den Forschungsergebnissen (Kapitel 4) mit den Buchstaben A-H codiert. Jeder Person wird ein Buchstabe zugeordnet. Bei Interesse können in einem persönlichen Gespräch mit den Verfasserinnen nähere Auskünfte über die spezifischen Aussagen in Erfahrung gebracht werden.

### 3.4 EXPERTINNEN- UND EXPERTENINTERVIEWS

Im Anschluss an eine Studienreise der HSLU SA in die Niederlande, die im Rahmen des Moduls «Kultur und Kulturelle Vermittlung» organisiert wurde, führten wir im April dieses Jahres der HvA drei Expertinnen- und Experteninterviews durch. Zwei davon erfolgten auf Deutsch und eines auf Englisch. Eine Interviewpartnerin konnten wir aus zeitlichen Gründen nicht während unseres Aufenthalts treffen. Deshalb wurde das Interview von der Schweiz aus (telefonisch und in englischer Sprache) abgehalten. Im Anschluss an unsere Reise führten wir vier Interviews mit Expertinnen und Experten aus der Schweiz durch. Alle Leitfadenterviews wurden für die spätere Transkription und Datenerhaltung digital aufgezeichnet und zusätzlich durch Notizen ergänzt.

Durchführung der  
Interviews – 4. Schritt

### 3.5 AUSWERTUNGSVERFAHREN NACH MÜHLEFELD ET AL.

- 1. Stufe: Antworten markieren
- 2. Stufe: In Kategorienschema einordnen
- 3. Stufe: Innere Logik herstellen
- 4. Stufe: Text zur inneren Logik erstellen
- 5. Stufe: Text mit Interviewausschnitten
- 6. Stufe: Bericht

(Vgl. Mayer, 2004, S. 47 – 49)

Ausgewertet wurden die Interviews nach dem sechsstufigen, pragmatischen Auswertungsverfahren nach Mühlefeld et al. (ebd., S.47 – 49), wobei die sechste Stufe für diese Bachelorarbeit nicht relevant ist. Als Grundlage für dieses Auswertungsverfahren dienen die acht Transkripte, welche im Anschluss an die Interviews mit den Fachpersonen verfasst wurden. In einer ersten Stufe wurden die Antworten markiert und an-

schliessend in der zweiten Stufe in ein Kategorienschema eingeordnet. In Anlehnung an unseren Leitfragenkatalog haben wir sechs Kategorien aufgestellt. Sowohl für die Auswertung der Antworten aus der Schweiz als auch aus den Niederlanden verwendeten wir folgende sechs Kategorien:

- 1 Zu den faktischen Rahmenbedingungen der Kulturpolitik
- 2 Studienrichtung Soziokultur der HSLU und der HvA
- 3 Berufsbild der Soziokulturellen Animation
- 4 Tätigkeitsbereiche der Soziokulturellen Animation
- 5 Bedeutende Kompetenzen für Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren
- 6 Das Verständnis von Alternativkultur

In der dritten Stufe wurde eine «innere Logik» hergestellt, welche in der vierten Stufe zu einem Text verarbeitet wurde. (Mayer, 2004, S.38) Aus den Stufen vier und fünf ergeben sich die im vierten Kapitel dieser Arbeit aufgeführten Forschungsergebnisse. Die unter 4.1 dargestellten Sichtweisen beider Länder geben sinngemäss und geordnet die Aussagen der Expertinnen und Experten wieder. Der fünfte Schritt beinhaltet die Auswahl der wörtlichen Zitate, welche die gemachten Aussagen unterstreichen.

### 3.6 STÄRKEN UND SCHWÄCHEN DER METHODE

Die Methode des Expertinnen- und Experteninterviews als besondere Form des Leitfadeninterviews, brachte uns für diese Arbeit sowohl Vorteile als auch Nachteile. Diese sind im Folgenden stichwortartig aufgelistet.

+	–
<p><b>Persönliche Gespräche als Bereicherung</b></p> <p><b>Erzählspielraum</b></p> <p><b>relevante Themen angesprochen</b></p> <p><b>Leitfragen nützlich für das Kategorienschema</b></p>	<p><b>Transkription sehr zeitaufwendig</b></p> <p><b>Auswertung sehr zeitaufwendig</b></p> <p><b>Repräsentativität konnte nur angestrebt werden</b></p>

Die Interviews konnten sowohl in der Schweiz als auch in den Niederlanden durchgeführt werden. Dies ermöglichte uns, ein Gespür für beide Länder zu entwickeln und dadurch deren Unterschiede und Gemeinsamkeiten aufmerksam und emotional nachzuvollziehen. Weiter haben wir darauf Wert gelegt, die Befragungen wenn möglich an den Arbeitsplätzen beziehungsweise den Büros unserer Interviewpartnerinnen und -partner abzuhalten. So entstand ein äusserst authentisches und inspirierendes Klima, welches sich unserer Meinung nach positiv auf die Qualität der Interviews ausgewirkt hat. Ausserdem erhielten wir einen spannenden und punktuellen Einblick in die Lebenswelt und den beruflichen Alltag der Befragten. Die Tatsache, dass bei sieben von acht Interviews die befragten Personen uns physisch gegenüber sassen, empfanden wir als grosse Bereicherung. So gelang es, das Wesen der jeweiligen Fachperson als Ganzes wahrzunehmen. Um den Erzählspielraum der Expertinnen und Experten nicht einzugrenzen, formulierten wir die Fragen möglichst offen. So konnte beispielsweise noch spezifischer auf aktuelle soziokulturelle Projekte oder entsprechende Eigenheiten des Landes eingegangen werden. Dementsprechend bot sich auch noch genügend Raum, um weiterführende Literaturtipps und sonstige förderliche Informationen zu diskutieren.

Die im Vorfeld der Interviews definierten Leitfragen erwiesen sich zudem als ideales Instrumentarium, um den Gesprächsverlauf in die für die vorliegende Bachelorarbeit optimale Richtung zu lenken und gleichzeitig den Erzählspielraum, wie oben erwähnt, nicht zu sehr einzugrenzen. Dieselben Leitfragen dienten uns darüber hinaus bei der Auswertung der Forschung. So unterstützten sie uns bei der Bildung des Kategorienschemas.

Als grössten Negativpunkt erachten wir die sehr zeitaufwendige Transkription der acht Interviews. Besonders die Vielfalt der benutzten Sprachen (schweizerdeutsch, deutsch, niederländisch und englisch; teilweise mehrere Sprachen pro Interview) verlangte von uns eine hohe Flexibilität und geistige Präsenz während des Transkribier-Prozesses. Nicht minder zeitaufwendig gestaltete sich die Auswertung der Forschung. Durch die überaus interessanten und informativen Interviews erhielten wir eine Vielzahl an wichtigen Inputs zu den vorgegebenen Themen. Diese zu priorisieren und weiterzuverfolgen beanspruchte enorme zeitliche Ressourcen. Schlussendlich sind wir mit dem Ergebnis dieser qualitativen Forschung sehr zufrieden. Eine vollständige Repräsentativität war mit dieser Methode nicht zu erreichen.

---

**«Das Wesen oder die Quelle der ganzen  
Soziokultur liegt in der Kultur.»  
(Reto Stäheli)**





## 4 FORSCHUNGSERGEBNISSE

### 4.1 DARSTELLUNG DER SICHTWEISEN AUS BEIDEN LÄNDERN

#### 4.1.1 ZU DEN FAKTISCHEN RAHMENBEDINGUNGEN DER KULTURPOLITIK DER SCHWEIZ

Auf nationaler Ebene ist eine Tendenz zu elitären Kulturformen beobachtbar. Zum Beispiel legt der jetzige Direktor der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia den Fokus auf die Förderung von EinzelkünstlerInnen oder Einzelkunstwerken. Kultur bedeutet für ihn Kunst auf einem hohen Niveau. Im Gegensatz zur nationalen Tendenz ist die Kulturförderung auf dezentraler Ebene in Städten und Gemeinden sehr heterogen. Die einzelnen Städte prägen ihre eigene Kultur massgebend. (C,D)

Auf dem Parkett der Kulturpolitik gibt es auch Interessensgruppen, die starken Einfluss auf den neuen Kulturartikel genommen haben. Eine Gruppe formierte sich rund um das Thema Kunst. Häufig sind die VertreterInnen aus dieser Gruppe im Kulturmanagement tätig. Zusätzlich gehören alle Museen und Künstlerverbände dazu. Offenbar lässt sich Kulturpolitik nicht von Machtverhältnissen trennen; sie widerspiegeln sich darin. (B,C)

Die Entwicklung zur Ökonomisierung der Kultur verschärft die Verteilungskämpfe um Kulturfördergelder in der Schweiz. Kantone, Städte und Gemeinden werden zusehends professionalisiert. Auch werden neue Stellen für Kulturbeauftragte geschaffen. Die Bedeutung von Kultur als Standortfaktor und deren positiven Auswirkungen sind heute erkannt. (C) In der Schweiz sind Mischformen aus Kultur und Sozialem nicht sonderlich beliebt. Die Soziokultur hat in der offiziellen Kulturförderungspolitik keinen Platz. Nicht nur der Direktor der Pro Helvetia grenzt sich von Projekten mit sozialem Inhalt ab, sondern auch Kunst- und Kulturschaffende. Sie erhalten dafür keine Fördergelder. Solche Mischformen sind nicht nur unbeliebt. Die Akteure dieser beiden Kreise bekämpfen einander sogar latent. In Kulturförderungsgremien wird die Qualitätsdiskussion über Soziokultur schon gar nicht geführt. Es wird ziemlich klar eine Grenze gezogen gegenüber Projekten, die mit Soziokultur oder kultureller Aktivierung zu tun haben. Folglich stossen Projekte mit einem soziokulturellen Inhalt oft auf Akzeptanzprobleme oder werden gar mit schlechter Qualität abgetan, obwohl es klare Förderkriterien gibt, die ein Projekt in der Soziokultur erfüllen muss. (C)

«Kulturpolitik sollte in der Lage sein, auch sich bewegende Kulturformen oder Elemente zu fördern.»  
(Alex Willener)

«An den meisten Kongressen der Kulturförderungspolitik hat es nie Leute aus dem Sozialen. Umgekehrt grenzt sich Kultur extrem ab von sozialen Projekten – denn sie bekommt kein Geld dafür.»  
(Reto Stäheli)

Die Kunst der Kulturpolitik wird in Zukunft darin bestehen, ein faires Verhältnis in der Aufteilung der Fördergelder zu finden. Da Kultur immer eine soziale Komponente enthält, ist es unverzichtbar, soziale Fragestellungen vermehrt in den kulturpolitischen Fokus zu rücken. Damit die Soziokultur vermehrt in die Kulturpolitik einfließen kann, ist eine stärkere Lobbyarbeit von ihrer Seite unbedingt erforderlich. (D)

#### 4.1.2 ZU DEN FAKTISCHEN RAHMENBEDINGUNGEN DER KULTURPOLITIK DER NIEDERLANDE

«The main point is that you must be a good writer. If you are up to date with all the terms they use in the policy (...) you will have a good chance (...).»  
( Wilma Marijnissen)

In den Niederlanden ist die Kultur sehr autonom. Durch die Regierungspolitik der letzten Jahre ist die Kultur, sprich etablierte Einrichtungen wie zum Beispiel das Theater, gezwungen, neues Publikum zu gewinnen. Dies ist ein europaweites Problem. Die etablierte Kultur erreicht nur etwa zehn Prozent der Bevölkerung, bekommt aber fast alle Fördergelder. Aufgrund dieser Tatsache hat man versucht, öffentliche Fördergelder an die Bedingung zu knüpfen, dass geförderte Programme ein breiteres Publikum ansprechen müssen. Weil dies nicht funktionierte, wurde in den Niederlanden von Seiten der Bildung viel unternommen, um diesem Problem entgegenzuwirken. Die SchülerInnen der Oberstufe und des Gymnasiums belegen das obligatorische Fach «kulturelle und künstlerische Bildung». Nebst der theoretischen Ausbildung besuchen sie beispielsweise auch Konzerte oder Theatervorstellungen. Aus bildungspolitischer Sicht erhofft man sich dadurch, dass die etablierten Kultureinrichtungen ein jugendliches Publikum ansprechen können. Die hartnäckige Absenz der Jugend forderte jedoch ein Umdenken. So ist es heute üblich, dass während des Schulunterrichts auch Popkonzerte, Jugendtheater oder weitere alternative Veranstaltungen besucht werden. (H)

Die kulturpolitische Diskussion in den Niederlanden gleicht einer Wellenbewegung. Einmal ist die Position dominant, welche die Kunst als etwas extrem Autonomes betrachtet. Dann wird sie durch eine Diskussion abgelöst, die hinterfragt, ob derart viel Geld in die Kunst investiert werden darf, von der nur ein kleiner Teil der Bevölkerung profitieren kann. Schliesslich gelangt ein/e PolitikerIn an die Macht, welche/r behauptet, dass Demokratisierung keine Qualität zu erbringen vermag. Aktuell ist jedoch eine aufkommende Bewegung von unten zu beobachten, die sich, auf Grund ihrer eigenen Einschätzung der politischen Lage, in



der Öffentlichkeit erst zaghaft und vorsichtig einbringt. In den Medien sind momentan diese zwei Positionen vorherrschend, welche die Arbeit an der Basis erschweren. (F)

In den Niederlanden ist gleichzeitig die Integrationsdebatte sehr brisant. Weil vor allem die grossen Städte in den Niederlanden mit vielen sozialen Problemen zurecht kommen müssen, unterstützen die Stadtregierungen immer mehr soziale, kulturelle und künstlerische Arbeiten in den Quartieren. Viele Professionelle aus der Kunst- und Kulturszene setzen sich aktiv damit auseinander und initiieren Projekte. Amsterdam hat zudem die Eigenart, dass die Stadt, im Gegensatz zu den anderen grossen Städten in den Niederlanden, in einzelne Stadtteile aufgeteilt ist. Diese weisen eine hohe Autonomie auf. Das gibt ihnen die Freiheit, Experimente fördern zu können. (F)

Es ist sogar «hip» geworden, in Quartieren Projekte durchzuführen, die von Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren in Zusammenarbeit mit KünstlerInnen konzipiert werden (E).

Oft kommt in Quartierprojekten auch das Thema Sport ins Spiel. Sport ist in den Niederlanden ein wichtiges Anliegen, einerseits aus gesundheitlichen Überlegungen, andererseits will die Niederlande die Olympiade im Jahr 2028 austragen. Schliesslich gehört Sport zu einer der Schnittstellen, an denen Kulturelles und Soziales sich überschneiden. Kulturschaffende sind somit zum jetzigen Zeitpunkt in einer sehr guten Position. Sie werden mit Geldern aus dem Kultur-, Sozial- und Sportbudget unterstützt. (G,H)

Trotzdem müssen sich Projektverantwortliche immer fragen, aus welchen Geldern ihre Projekte finanziert werden und wie frei und unabhängig sie dabei sind. (E)

«The last couple of years the city council of Amsterdam started to realise that culture also has a lot economic benefits to the city.»  
(Sharon Sprenger)

«We are the most diverse city in the world. Hier wird sowohl Kultur, Kunst wie auch Sport in die ‚neighbourhoods‘, in die ‚local communities‘ integriert, um Problemen entgegenzuwirken.»  
(Kit Wachelder)

#### 4.1.3 STUDIENRICHTUNG SOZIOKULTUR DER HOCHSCHULE LUZERN – SOZIALE ARBEIT

Der Kunst- und Kulturbereich in der Studienrichtung Soziokultur muss mehr Gewicht erhalten. Im Moment werden andere Bereiche immer noch mehr beachtet und erfahren einen grösseren Stellenwert. (A,B,C,D)

Um dieses Verhältnis zu ändern, braucht es mehr Druck von unten und eine andere Gewichtung von oben. In der aktuellen Situation ist ein gewisser Mangel an Interesse von Seiten der Dozierenden und Studierenden auszumachen. Die Eigeninitiative der Studentinnen und Studenten wird diesbezüglich vermisst. (C,D)

«Wenn man zum Beispiel in einem Kunstmuseum arbeitet, muss man schon auch etwas von Kunst verstehen.»  
(Alex Willener)

Eine wünschenswerte Unterrichtsform wäre diejenige, die den Besuch von Kinos, Museen, Konzerten und andere ermöglicht, parallel begleitet von Leseaufträgen. (B)

Spannende und passende Themen zu Kunst und Kultur tauchen in den entsprechenden Lehrplänen leider nicht auf. (A,B,C,D)

Zum Beispiel fehlt das Vermitteln von Kunsttheorie oder Kunstgeschichte. Dies könnte ein Grund sein, weshalb BewerberInnen mit einem anderen Ausbildungshintergrund auf dem Arbeitsmarkt oft den Vorzug erhalten gegenüber Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren. Die Kulturmanagement-Ausbildung kann als Konkurrenzeinrichtung betrachtet werden. In der Kulturmanagement-Ausbildung fehlt der gesellschaftliche Bereich, in der der Soziokulturellen Animation hingegen der des Managements. (D)

#### 4.1.4 STUDIENRICHTUNG SOZIOKULTUR DER HOGESCHOOL VAN AMSTERDAM

«Ich glaube, dass auch *street culture* und Gegenkultur finanziert werden muss, um Leuten die Möglichkeit zu geben, sich kulturell zu entwickeln und auszudrücken. Es liegt uns am Herzen, an der Emanzipation dieser Kultur zu arbeiten.»  
(Kit Wachelder)

In der Ausbildung an der HvA hat der Fokus auf Kunst und Kultur eine fünfzehnjährige Tradition. Die Studierenden haben mit ihrem Engagement und Interesse einen wesentlichen Teil dazu beigetragen. (F)

Die Abteilung CMV *Culturele Maatschappelijke Vorming* (Kulturelle und gesellschaftliche Bildung) verfügt über ein breites Kulturverständnis und fokussiert auf die Bereiche alternative Kunst, *sociale artistic* Arbeit und etablierte Kunst. Dazu gehören auch die Bereiche «arrangierte» Freizeiterlebnisse und Sport. Dank dem breiten Kulturverständnis werden einzelne Kulturformen nicht ausgeschlossen. Sie können vielmehr mit Berührungspunkten nebeneinander existieren. (H)

Um der erwarteten zukünftigen Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt gerecht zu werden, fließen vermehrt *management skills* in den Unterrichtsplan ein. Die HvA, Abteilung CMV, setzt daher auch einen starken Fokus auf das *social and cultural entrepreneurship*. Die Strukturen des Bachelor-/Master-Systems sind so angelegt, dass sie den Studierenden viel Raum für Eigeninitiative gewähren. (G)



#### 4.1.5 BERUFSBILD AUS SCHWEIZERISCHER SICHT

Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren werden im Kultur- und Kunstbereich zu wenig wahrgenommen. Ein wesentlicher Grund liegt darin, dass der Berufsstand ungenügende Bekanntheit erfährt und dem Umfeld oft nicht bewusst ist, was hinter der Berufsbezeichnung genau steht. Sobald in der Soziokultur Tätige ihre konkreten Funktionen jedoch aufzeigen, führt das grundsätzlich zur Klärung. (A,B,C,D)

Die Kulturszene präsentiert sich nicht besonders offen gegenüber Leuten aus dem Animationsbereich. Die breite Palette an Erwartungen, die im Kulturbereich auf Personen aus der Soziokultur treffen, erschweren den Kontakt. Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren nehmen eine zu zurückhaltende und zu wenig starke Rolle im Kulturbereich ein. (D)

Die Soziokultur wird noch zu häufig mit der Jugendarbeit assoziiert. (B) Im Kulturbereich sind nur selten Stellenausschreibungen zu finden, die sich explizit an Personen aus der Soziokultur wenden. Der Mangel an solchen Stellen erklärt sich unter anderem damit, dass man die Kompetenzen, über welche Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren verfügen, zu wenig kennt. (D)

Die Zielsetzung von Kulturschaffenden ist eine andere als die von Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren. Nicht der Staat oder die Stadt fungieren als AuftraggeberIn, sondern der private Kunstmarkt – sofern die Kulturschaffenden selbstständig sind. Die Soziokultur hingegen betont eher das Kollektiv, ein öffentliches Produkt, hinter dem verschiedene Zielgruppen stehen können. Häufig geht es darum, ein konkretes Anliegen zu verbessern. Das kulturelle und das soziale Feld haben sich nur geringfügig vermischt. Die beiden Systeme sind von ihrer Geschichte her fast unvereinbar. (C)

Deshalb werden Spezialistinnen und Spezialisten gefragt sein, die in der Schnittmenge der beiden Felder ausgebildet sind und ein vernetztes Denken mitbringen. Ein diesbezüglicher Bedarf zeichnet sich auf dem Markt ab. (B)

In der Soziokultur Tätige müssen mehr Bekanntheit und Anerkennung erlangen. (A,B,C,D)

Es wäre nützlich, wenn Personen mit einem Soziokulturellen Ausbildungshintergrund nicht mit dieser Berufsbezeichnung auftreten würden, sondern die Chance nutzten, eine zur jeweiligen Aufgabe passende Rolle einzunehmen und sich darüber zu definieren. (A)

Bekanntheit kann eher durch kleinräumige Projekte erreicht werden. Dies passiert beispielsweise bereits durch die Zusammenarbeit mit Schu-

«Es kommt schon vor, dass beide Systeme nebeneinander herlaufen und es zu Berührungspunkten kommt, aus denen interessante Projekte entstehen können. Der Haupt-Ast ist jedoch unvereinbar.»

(Reto Stäheli)

«Ich glaube, dass es gerade in diesen Bereichen wichtig ist, Leute einzusetzen, die vernetzt denken und nicht nur Spezialisten in der Kultur oder im Sozialen sind. Diesen Leuten würde sich eigentlich ein breites Berufsfeld bieten.»

(Mark Riklin)

len oder bei Stadtentwicklungsprojekten. Die Soziokultur ist an einem Punkt angelangt, an dem sie verstärkt und aktiv neue Berufsfelder generieren muss. Eine Möglichkeit dazu ist der Schritt in die Selbstständigkeit. Es kann beobachtet werden, dass diesbezüglich in der Schweiz vermehrt Soziokulturelle Büros entstehen. (B)

#### 4.1.6 BERUFSBILD AUS NIEDERLÄNDISCHER SICHT

«Ein starker Kern ist wichtig, denn in anderen Handlungsfeldern wird man kaum eine Legitimation vorfinden, die muss man sich erarbeiten.»  
(Marcel Spierts)

Auch in den Niederlanden muss oft erklärt werden, was eine Soziokulturelle Animatorin oder ein Animator genau macht. Es ist schwierig, diesen Umstand zu ändern. Womöglich lässt er sich auch gar nicht ändern. Die Studierenden müssen akzeptieren, dass sie ihr Berufsbild immerzu erklären müssen und dies, je nach Adressatenschaft, auch immer wieder anders. Eine geläufige Basislegitimation für diese Arbeit fehlt. Dies stets zu ergründen, gehört zur Kunst der Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren. Es ist daher von grosser Wichtigkeit, dass die Anstrengungen zur Legitimation vor allem in der Jugendarbeit betrieben werden. Denn anders als in der Schweiz, wo die Jugendarbeit den Kern der Soziokulturellen Animation darstellt, wird dieser in den Niederlanden breiter betrachtet. Auch wenn neue Handlungsfelder erschlossen werden, muss der Kern unbedingt stark bleiben. Denn ein starker Kern trägt die Legitimation, und diese muss immer wieder neu herausgearbeitet werden. (F)

#### 4.1.7 TÄTIGKEITSBEREICHE AUS SCHWEIZERISCHER SICHT

Das kulturelle Arbeitsfeld stellt für Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren ein grosses Potenzial dar. (A,B,C,D)

Das Wesen der Animation besteht unter anderem darin, sich auch mit anderen Ausdrucksformen zu verständigen. Eine davon stellt die Kunst dar. Es gibt jedoch viele in der Soziokultur Tätige, die nicht wirklich etwas mit Kunst und Kultur zu tun haben wollen, weil sie finden, dass dieser Teil nicht dazu gehört. Gleichzeitig sind nicht alle Künstlerinnen und Künstler daran interessiert, ihre Kunst mit anderen Namen zu teilen, was hingegen der soziokulturellen Idee einer multiplen Autorenschaft eher entsprechen würde. (C)

Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren müssen sich fragen, welche konkreten Interessen Künstlerinnen und Künstler verfolgen, wenn sie sich für eine Zusammenarbeit mit Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren entscheiden. Sind es soziale Gründe oder ökonomische? (B)

Das Potenzial für eine Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern liegt in denjenigen Feldern, in denen Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren bereits tätig sind, beispielsweise in der Jugendarbeit. Diesbezüglich stellen Kulturmanagerinnen und -manager eine gewisse Konkurrenz dar, welcher man das Feld nicht überlassen sollte. (C)

Kultur, vor allem die so genannte Alternativkultur, ist ein Bereich, der ständig in Bewegung ist. Dies ist der Grund dafür, dass in diesem Bereich, im Vergleich zur Jugendarbeit, nur selten ausgeschriebene Stellen für Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren zu finden sind. Einschlägige Verbindungen oder Kontakte stellen oft die einzige Möglichkeit dar, um an diese Stellen zu gelangen. (D)

Eine grosse Chance für die berufliche Tätigkeit von Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren ist insbesondere im Schnittbereich von Veranstaltung, Aktivierung und Produktion zu sehen. In der intermediären Rolle, welche Personen mit einem Soziokulturellen Ausbildungshintergrund einnehmen, steckt viel Potenzial. Somit präsentiert sich auch das Feld der Kulturpädagogik für Soziokulturschaffende als interessant. Solche Stellen wurden allerdings bisher eher mit Personen besetzt, die über ein Studium in Kunstgeschichte oder in einer ähnlichen Richtung verfügen. Jede Kultursparte könnte vermehrt soziokulturelle Ideen übernehmen. Oft wissen aber kulturelle Institutionen nicht, über welche Kompetenzen Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren verfügen. Ein diesbezüglicher Bewusstseinsprozess wäre sehr nützlich, damit die Kulturszene sich mehr öffnen kann. (D)

Die Quartierentwicklungsarbeit ist ein Bereich, in dem sich die Soziokultur mit Kunst und Kultur mischt. Darin liegt ein riesiges Potenzial. Dabei ist interdisziplinäre Zusammenarbeit von grosser Bedeutung. (A,B,C,D)

In neuen Wohnsiedlungen könnten sich auch gute Jobs und Projekte für Leute aus der Soziokultur ergeben, wenn genügend Mittel vorhanden wären. Ein weiteres Feld ist die Zusammenarbeit mit Schulen, beispielsweise im Bereich der Schulentwicklung oder Raumveränderung sowie der Gestaltung von Pausenplätzen oder Schulumgebungen. Im Weiteren könnten Soziokulturschaffende auch in Bibliotheken oder in der Spielanimation tätig sein. (B)

«Aus meiner Sicht, und da über ich halt auch ein wenig Kritik an der Kulturszene, ist diese nicht sonderlich beweglich.»  
(Alex Willener)



«Wenn du die Zielgruppe eingrenzst, wirst du als Soziokulturelle Animatorin sofort interessanter.»  
(Mark Riklin)

«Es gilt also, das Ganze viel spielerischer zu betrachten, nicht so ernst und eng. Ich glaube, das sind so die Gefängnisse des Alltags, die man sprengen könnte.»  
(Reto Stäheli)

Ausserdem muss sich die Soziokulturelle Animation bewusst sein, wieviel Einfluss das Zuhause auf die Entwicklung des so genannten kulturellen Kapitals nach Bourdieu hat. Es kann, insbesondere für benachteiligte Kinder, eine Chance sein, wenn ihnen auch ausserhalb der Familie ermöglicht wird, etwas Kulturelles zu erleben. Animieren bedeutet in einem bestimmten Sinne auch das Pflanzen von Interessen. Es gehört auch zu den Aufgaben der Soziokulturellen Animation, den Menschen das Gefühl zu vermitteln, sich als wichtiger Teil der Gesellschaft zu fühlen und diese mitgestalten zu können. Das hat auf jedem Niveau viel mit Kultur zu tun. (B)

In Quartierzentren haben es Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren in der Hand, Kunst und Bevölkerung einander näher zu bringen. (C)

Die Projektarbeit ist eine zentrale Methode für Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren, um im kulturellen Handlungsfeld aktiv zu wirken. Dabei ist es sinnvoll, die Zielgruppen bewusst einzugrenzen, eine offene Haltung einzunehmen und mit den Projektbeteiligten auf derselben Augenhöhe in Kontakt zu treten. Es ist auch wichtig, dass die Soziokultur mit ihren Projekten an die Öffentlichkeit tritt. (A)

Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren können nur durch Innovation neue Felder generieren. (A,B,C,D)

Dieser Prozess ist hoch spannend, wenn man ihn spielerisch betrachtet. So kann das Studieren der Rahmenbedingungen gleichzeitig auch die Suche nach Nischen beinhalten, gefolgt von Überlegungen, wie diese genutzt werden könnten. (A)

Veränderungen haben sich nie von oben-nach-unten ergeben, sondern sind von unten-nach-oben entstanden. (A,D)

Zurzeit herrscht eine Übersättigung an kulturellen Angeboten. Es ist schwierig, sich für ein Angebot zu entscheiden. In diesem Zusammenhang ist Sinnhaftigkeit ein bedeutender Faktor. Deshalb besteht ein Anspruch an die Soziokulturelle Animation, Projekte und Handlungen vorzunehmen, die einen existenziellen Charakter und eine gesellschaftliche Bedeutung aufweisen. (A,D)

#### 4.1.8 TÄTIGKEITSBEREICHE AUS NIEDERLÄNDISCHER SICHT

Die Handlungsfelder, in denen sich die Soziokultur aufhält, sind sehr differenziert und nicht auf einen Nenner zu bringen. Das ist eine besondere Schwierigkeit. Ausserdem entstehen neue Handlungsfelder mit beruflichen Chancen in Gebieten mit Themen, die unerwartet gesellschaftspolitische Brisanz erhalten. Für Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren gilt es, diese Chancen zu erkennen und zu nutzen, mit den richtigen Leuten in Kontakt zu treten und ihre Ideen zu vermitteln. (F) Dabei spielt die Stadtteil- und Quartierentwicklung eine zentrale Rolle. (E,F,G,H)

Amsterdam wird von vielen Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen bewohnt. Das verursacht soziale Spannungen. Um diese zu dämpfen, werden in Amsterdam häufig Projekte initiiert, die sich im Bereich Kunst, Kultur und Sport bewegen. (H)

Verschiedene niederländische Städte setzen sich aktiv mit der Thematik der Kulturvermittlung auseinander. Diese Arbeit wird oft von Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren aufgegriffen. Die KulturvermittlerInnen nehmen eine Drehscheibenfunktion zwischen den BewohnerInnen, KünstlerInnen und kulturellen Einrichtungen ein. Diese Form von Vermittlungsarbeit im Rahmen der Stadtteilentwicklung versucht sich zurzeit in einigen niederländischen Städten zu etablieren. Solche Initiativen haben im Moment jedoch auf nationaler Ebene noch keinen grossen Einfluss, und die Inhalte sind noch nicht allgemein anerkannt. Entsprechende Projekte haben leider noch zu wenig Publizität, obwohl eine Mehrheit der Ansicht ist, dass etwas getan werden müsste. Dieser Widerspruch ist augenfällig. Es ist aussichtsreich, dass sich ausserhalb der *community arts*<sup>1</sup> in Zukunft viele interessante Projekte ergeben, die von Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren beseelt werden können. Eine weitere bedeutende Chance ist die Zusammenarbeit mit Grossbetrieben. Immer mehr Unternehmungen zeigen sich interessiert und sind bereit für experimentelle Ideen und Projekte. (F)

Im Bildungsbereich sind für Soziokulturschaffende interessante Ansätze zu erkennen, beispielsweise in der Kulturpädagogik oder in der kulturellen Bildung mit Kindern und Jugendlichen. Eine interessante

«Überall ist das Interesse vorhanden, Kunst sozial einzusetzen.»  
(Kit Wachelder)

«Diese Vermittler versuchen, Bewohner und kulturelle Einrichtungen miteinander zu verbinden und zu stimulieren.»  
(Marcel Spierts)

1 «Community arts in Britain emerged in reaction to the dominance of certain values, and the ways in which they shaped the production and consumption of arts. Its practice is about enabling those who are marginalised within the cultural space of a society to become active creators, not only passive consumers» (Matarasso, 2005, S.230)



«So, if you organise also long projects, you can reach things more deeply (...) because nowadays people want more rest.”  
(Wilma Marijnissen)

Option ist die Verbindung dieser Ansätze mit der Altersarbeit. In allen Projekten geht es darum, eine Verbindung zwischen den Personen, ihrer Umgebung, ihrer Geschichte und ihren Charakteren herzustellen. (G,H) Ein möglicher Weg für Soziokulturschaffende ist die Tätigkeit als FreelancerIn. Dazu ist eine Zusatzausbildung im Kultur- oder Managementbereich von Nutzen. (E,G)

Es ist wichtig, dass Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren sowohl kurz- wie auch langfristige Projekte initiieren. Kurzfristige, um den Menschen eine Orientierung zu bieten und aufzuzeigen, welche Möglichkeiten sich ihnen eröffnen. Langfristige und tief greifende Projekte, um den schnellen Wandel der Gesellschaft auszuhalten («everyone is hopping and zapping»). Letztere können den Menschen nachhaltig Beständigkeit bieten. Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren sowie KünstlerInnen sollen nicht nur Projekte gemeinsam organisieren, die gerade «hip» oder «in» sind, sondern auch solche mit Struktur und Sinnhaftigkeit. Dabei müssen Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren die Qualität immer wieder hinterfragen. (E)

Neben der Möglichkeit, als FreelancerIn in den Kulturbereich einzusteigen, ist auch die Funktion als JugendarbeiterIn eine Option. Dieser Weg ist nicht der einzige. Er stellt jedoch eine wichtige Einstiegsmöglichkeit in das Berufsleben dar. (G)

In den Niederlanden und auch in Städten anderer europäischer Länder wird sehr viel in die Kulturarbeit für die Jugend investiert, beispielsweise in Film- oder Theaterprojekte. (H)

Jugendarbeit ist eine grundlegende Erfahrung. Sie ist für Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren unverzichtbar. Ein geglückter Einstieg in das Handlungsfeld der Kultur hängt zusätzlich stark mit Eigeninitiative zusammen. In den Niederlanden sind die Möglichkeiten dazu grösser als in der Schweiz. (F)

In den Niederlanden begegnet man zurzeit Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren eher auf der Basis- als auf der Managementstufe. Diese Situation wird sich in Zukunft ändern. Vor allem Soziokulturschaffende, die sich selbstständig machen und über unternehmerisches Know-how verfügen, sind wichtige PartnerInnen von kulturpolitischen EntscheidungsträgerInnen. (G)

#### 4.1.9 KOMPETENZEN AUS SCHWEIZERISCHER SICHT

Personen mit einer Ausbildung im Bereich der Soziokulturellen Animation verfügen über Kompetenzen, um im Handlungsfeld der Kunst und Kultur mitwirken zu können. Ihre breitgefächerten spezifischen Grundlagen, Funktionen und Ziele sind ihnen dabei von grossem Nutzen. Insbesondere das Aktivieren, Animieren und Eröffnen von Zugängen werden als Schlüsselkompetenzen qualifiziert. (A,B,C,D)

Wichtig ist, ein Sensorium für die Bedürfnisse der Zielgruppen zu entwickeln und zu eruieren, wie die dafür nötigen Felder, möglichst niederschwellig, eröffnet werden können. (B)

Es ist die Aufgabe der Soziokulturellen Animation, nicht nur ein angestammtes, sondern ein breites Kulturpublikum erreichen zu können. Diese Idee ist in den 68-er Jahren entstanden und zeigt noch immer Wirkung. Es sollte das Interesse jeder kulturellen Institution sein, eine grössere Öffentlichkeit zu erreichen und eine Verbindung zwischen KünstlerInnen und Publikum herzustellen. (D)

Das Schaffen von Partizipationsmöglichkeiten ist dabei sehr zentral. (A,B,C,D)

Personen aus der Soziokultur müssen wissen, welche Bedingungen es braucht, damit Interessen oder Partizipation überhaupt entstehen können. Sie müssen sich dazu permanent die Grundsatzfrage stellen, was tatsächlich Ziel und Inhalt der Arbeit von Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren ausmacht. (B)

Des Weiteren ist das vernetzte Denken und Handeln eine zentrale Kompetenz, um Menschen zusammenzubringen und zu aktivieren. Dazu ist die Kompetenz des Antizipierens unabdingbar. So können mögliche Stolpersteine frühzeitig erkannt werden. Hinzu kommt die visuelle Kompetenz, Worte in Bilder und Geschichten zu übersetzen. Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren, die im Kulturbereich arbeiten wollen, müssen selber auch Kulturveranstaltungen besuchen, um Sozialraumorientierung und Lokalkenntnisse zu schulen. Es ist zudem essentiell, dass in der Soziokultur Tätige von Ideen ausgehen, für die sie auch selber eine Faszination verspüren. Diese dem Gegenüber mitzuteilen, bringt Projekte weiter. (A)

Die sinnliche Wahrnehmung, das Wissen über die Gesetzmässigkeiten der Ästhetik sowie das Wissen über kulturelle Ausdrucksformen erhöhen die Kompetenz. (C)

Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren benötigen ein praktisches und theoretisches Rüstzeug, um selbstbewusst aufzutreten und Machtverhältnisse zu spüren. (B)

«Die Aktivierung von neuen Besucherinnen und Besuchern ist wichtig. Es geht darum, mehr Dialog zu schaffen zwischen Künstlerinnen und Künstlern und dem Publikum.»  
(Alex Willener)

«Ganz zentral ist die Vernetzung, so dass man zum Beispiel während eines Projekts innert kürzester Zeit ein Netzwerk bilden kann und sich überlegt, für wen die Idee interessant sein könnte.»  
(Mark Riklin)

Es ist wichtig, Definitionen zu treffen, um beispielsweise zwischen Produzieren und Rezitieren klar unterscheiden zu können. (B)

Den Methoden, insbesondere der Projektmethodik, kommt eine zentrale Funktion zu. (A,B,C,D)

Die Sinnhaftigkeit im Zusammenhang mit Projekten ist unabdingbar. Es ist wichtig, sich nicht auf das Negative, sondern auf das Positive zu konzentrieren und Fragen aufzuwerfen, statt Antworten zu geben. (A) Dazu müssen Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren eine empathische, anerkennende und respektvolle Haltung mitbringen. Das Gegenüber wird somit mehr in den Mittelpunkt gerückt. (A,B,C,D)

Beruf und Hobby müssen klar getrennt werden. Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob etwas aus Interesse (Hobby) oder aus professionellen Gründen ausgeführt wird und ob der eigene Alltag oder die berufliche Identität damit zusammenhängt. (B)

Massgebend sind das Kennen der eigenen Möglichkeiten und Grenzen, die Kompetenz des Reflektierens und ein breiter Blickwinkel, um sich in die Perspektive, die Situation und das Metier des Gegenübers versetzen zu können. Der intermediären Haltung kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu. (A,B,C,D)

Das Eingehen von Kooperationen ist einerseits eine Voraussetzung und andererseits auch eine bedeutende Chance. Eine Soziokulturelle Animatorin oder ein Soziokultureller Animator muss fähig sein, Position zu beziehen und ihre/seine Botschaft entsprechend zu formulieren. Es empfiehlt sich, nicht immer unter Seinesgleichen zu bleiben, da dies einen Verlust an anderen Vorbildern mit sich bringen könnte. (A)

Nebst einem spezifischen «Animations-Wissen» ist auch ein Basiswissen über Management von Nutzen. Je breiter das entsprechende Wissen ist, desto besser kann man sich in den verschiedenen Kontexten situieren. (D)

Die Verbindung einer Ausbildung in Soziokultureller Animation mit einer zusätzlichen im Kulturmanagement ist eine gesuchte Kombination. In dieser kombinierten Weise gelingt es, sich in die Eigenschaften einer Künstlerin oder eines Künstlers einzufühlen. Eine innovative Verbindungsmöglichkeit ist ein Studium in Kunstgeschichte oder auch eine Ausbildung an einer Hochschule für Künste. (C)

«Animatorinnen und Animatoren sind viel die besseren Fachexpertinnen und -experten, wenn sie sich inspirieren lassen und je nach Situation den Mut haben, künstlerische Fachkräfte beizuziehen.»  
(Reto Stäheli)



#### 4.1.10 KOMPETENZEN AUS NIEDERLÄNDISCHER SICHT

Wichtige Voraussetzungen für die Soziokultur sind das Interesse und die Sensibilisierung für gesellschaftliche Themen. Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren müssen mit der Zeit leben und ein Gefühl für die Menschen entwickeln, mit denen sie zusammenarbeiten. Sie müssen die Themen der entsprechenden Gruppen kennen, wissen, wo ihre Chancen liegen und welches Verhältnis sie zu Kunst und Kultur haben. (E,F,G,H)

Mit ihren Ideen und Kenntnissen über den Kulturbereich gelingt es Soziokulturschaffenden, eine Verbindung herzustellen und diese in konkrete Projekte zu übertragen. (F)

In den Niederlanden arbeiten Soziokulturschaffende sehr gerne mit KünstlerInnen zusammen, unter anderem deswegen, weil es sehr «hip» ist. (E)

In der Soziokultur Tätige müssen über Sozialraumorientierung verfügen, die entsprechenden Akteure ihres Umfelds kennen sowie die Sprache der KünstlerInnen und Behördemitgliedern beherrschen. Es ist wichtig, sich mit den spezifischen Begriffen und Codes auseinanderzusetzen, zu wissen, wie und in welchen Settings diese zu verwenden sind und auf welche Weise interveniert werden kann. Verlangt wird sowohl Fach- wie auch Sprachkompetenz. (E)

Eine Soziokulturelle Animatorin oder ein Animator muss fähig sein, zwischen unterschiedlichen Menschen zu vermitteln oder zwischen kulturellen Einrichtungen, Behörden und der Politik. Dazu müssen sie gute *networker* sein. (F,G,H)

Soziokulturschaffende zeichnen sich durch ihre Fähigkeit aus, initiativ zu sein und neue Ideen zu finden. Um diese umzusetzen, ist es zentral, eine Verbindung zu den Zielgruppen herzustellen und die richtigen Leute zusammenzubringen. (F)

Die Akteure müssen wissen, wo und wie sie Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren finden können. Dazu dient Öffentlichkeitsarbeit. In der Soziokultur Tätige müssen aktiv und unternehmerisch sein, was aber je nach Typ etwas anderes bedeutet. Sie stehen in jedem Fall zu sich selber und ziehen ihre eigenen Dinge durch. (G)

Es gilt, ein besonderes Augenmerk auf die Interaktion zu legen und in Kenntnis darüber zu sein, dass nicht alles zum vornherein festlegbar ist, insbesondere die Finanzen. (F)

Deswegen müssen Soziokulturelle Animatorinnen oder Animatoren vor allem für die Zukunft über Kenntnisse in den Bereichen Finanzen, Marketing und unternehmerisches Handeln verfügen. In den Niederlan-

«As you can see, in my opinion the financial competences or entrepreneurial skills like business modelling, business planning and marketing are really important also because the whole cultural field in Holland is still professionalizing at this moment.»

(Sharon Sprenger)

«Es muss ein Merkmal sein von Animatorinnen und Animatoren, dass sie initiativ sind.»

(Marcel Spierts)

den befindet sich nämlich das ganze kulturelle Feld zurzeit im Umbruch zur Professionalisierung hin. Dieser Aspekt wird leider oft übersehen. (G) Möchte man im Kunst- und Kulturbereich als seriöse Partnerin oder Partner angenommen werden, ist ein professioneller Auftritt Voraussetzung. Für Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren ist eine breite Weiterbildung generell angezeigt. (F)

#### 4.1.11 VERSTÄNDNIS VON ALTERNATIVKULTUR IN DER SCHWEIZ

Das Verständnis von Alternativkultur kann unterschiedlich ausgelegt werden. (A,B,C,D)

Es ist wichtig, klar zu definieren, was darunter verstanden wird, wenn heutzutage davon gesprochen wird. Der Kulturbegriff ist allgemein stark geprägt von einer Mittelschicht von Bürgerinnen und Bürgern, die Zugang zu Bildung haben. Die Alternativkultur ist in einer anderen Ecke entstanden. Diese Wortprägung ist ein Relikt aus einer vergangenen Zeit. (B)

Die Bezeichnung «alternativ» ist nicht gerechtfertigt, eher stellt sie ein Spiel mit einer Etikette dar. Alternativkultur unterscheidet sich nicht von anderen Kulturen. Die Ausdrucksformen sind die gleichen. Was sie voneinander unterscheidet, sind Stil und Bedeutung, die man mit einer bestimmten Ausdrucksform erreicht. (D)

«(...) die Alternativkultur freut sich, wenn es jemandem gefällt, aber das ist nicht das Hauptmotiv.»  
(Mark Riklin)

Eine wichtige Bedeutung kommt dem Kontext zu, in welchem sich die involvierten Personen bewegen. Wichtig ist das Bewusstsein, dass diese Formen mit Konsum, Produktion und Repräsentation in einer Wechselwirkung stehen. Bezüglich Publikum bedeutet dies, dass sie das Dargebotene (beispielsweise ein Konzert oder eine Theaterveranstaltung) nicht nur konsumieren, sondern aktiv verarbeiten. Im Englischen wird dafür der Ausdruck *active audience* verwendet. Für die Schweiz ist es wünschenswert, dass die Alternativkultur noch vermehrt experimentiert, um auf diese Weise die Grenzen zwischen Darbietenden und Publikum stärker aufzulösen. (D)

Der Begriff Alternativkultur ist eine mögliche Einteilung für eine bestimmte Form von Kultur, wie zum Beispiel die populäre Kultur oder die Hochkultur. Die Grenzen sind fließend. (A)

Alternativkultur wird als Gegenbegriff zu Mainstream oder zur etablierten Kultur verwendet. Diese Begriffe sind stark von Prestige, Image und Einfluss geprägt. (B)

Ein Unterscheidungskriterium ist auch die hohe Subvention. (D)



Die Alternativkultur stellt eine ernstzunehmende Bewegung dar, die sich mit Themen befasst, die weder konform noch kommerziell sind. Die Alternativkultur geht ihre eigenen unkonventionellen Wege. (A,C)

Alternativkultur wird gelegentlich als Verwandte der Subkultur betrachtet. Beide genießen keine sonderliche Anerkennung und werden nicht selbstverständlich gefördert. (B)

Alternativkultur bewegt sich in Nischenbereichen. Keinesfalls ist aber Alternativkultur gleichbedeutend mit Soziokultur. Personen, die sich in der Alternativkultur bewegen, stellen eine in sich geschlossene Gruppe dar. (C)

Diese kann, muss aber nicht, im Rahmen einer politischen Bewegung agieren. Sie kann einen Hang zur Radikalisierung aufweisen und kompromisslos sein. (A,C)

«Für mich sind diese Gruppen sehr stark in sich abgeschlossen. Es kann auch eine politische Bewegung sein.»  
(Alex Willener)

#### 4.1.12 VERSTÄNDNIS VON ALTERNATIVKULTUR IN DEN NIEDERLANDEN

In den Niederlanden ist Alternativkultur gegen das *establishment* und die etablierte Kunst gerichtet. Sie lotet persönliche, künstlerische, politische und soziale Grenzen aus. Heute ist die Innenstadt von Amsterdam dicht besiedelt und die Mieten sind extrem hoch. Im Gegensatz zu früher bietet sich den alternativen Künstlerinnen und Künstlern nicht mehr viel Raum. Deswegen haben sie sich ausserhalb der Stadt angesiedelt. Die Stadt versucht nun in jüngster Zeit, die alternativen Kuntschaffenden wieder in die Innenstadt zurückzuholen, nach dem Grundgedanken von Richard Florida,<sup>2</sup> der von der *creative city* spricht. Es ist das neue Denken in Europa, das von Amerika übernommen wird. Politiker der Stadt Amsterdam haben sich vor drei Jahren in Amerika umgesehen, um sich ein Bild über die dortige Situation zu machen. Die neue Idee der *creative city* ist, dass die Kunst, die alternative Kunst mit inbegriffen, eine Quelle der Neuerung einer Stadt darstellt und ökonomisch sehr wichtig ist. (H)

Der Begriff «alternativ» wird paradox verwendet. «Alternativ» kann als Label betrachtet werden. Es gibt auch Kulturschaffende, die dieses Label absichtlich benützen. Sie erhoffen sich, rascher etabliert bezie-

2 «Richard Florida is one of the world's leading public intellectuals on economic competitiveness, demographic trends, and cultural and technological innovation.» He is author of two bestsellers: *The Rise of the Creative Class* and *The Flight of the Creative Class*. (Creative Class Group 2008) <http://creativeclass.com>

«Of course there are still isles or ways of living in the *alternative culture*, but it's organised in nowadays world.»  
(Wilma Marijnissen)

«Talking about low and high culture, it's a vulnerable question because you do classify the art. I think it's more the word urban or urban culture that would replace that.»  
(Sharon Sprenger)

hungsweise finanziert zu werden. Dieses Label wird von den eigentlich «Alternativen» genau deswegen nicht mehr verwendet. Sie bezeichnen ihr Schaffen wohl eher als experimentell. Alternativkultur ist in den Niederlanden keine gängige Bezeichnung und wird auch nicht als fester Begriff verwendet. Vor allem aus Sicht der Soziokultur gibt es keine scharfe Trennung. (F)

Früher war diese Aufteilung viel klarer. Damals gab es *the alternative culture and the establishment*. Heute haben sich viele Lebensstile und kulturelle Ausdrucksweisen gemischt oder sind konventionell geworden. (E)

Wenn man heute über neue Kulturformen debattiert, wird eher von *street culture*, *urban culture* oder von *experimental or innovative culture* gesprochen. Es empfiehlt sich jedoch in jedem Fall, genau zu beschreiben, was damit gemeint ist. Eine universelle Definition für Alternativkultur existiert nicht. (G)

## 4.2 GEMEINSAMKEITEN UND UNTERSCHIEDE

### 4.2.1 GEMEINSAMKEITEN

In beiden Ländern findet Kulturpolitik auf drei verschiedenen Ebenen statt (Nationale Ebene, Kantons/Provinz-Ebene, Stadt/Gemeinde-Ebene). Vor allem die Städte betreiben eine vielfältige Kulturpolitik. Dabei wirken verschiedene Akteure und Interessengruppen mit. Kultur wird sowohl durch öffentliche als auch durch private Gelder gefördert. Die positiven Auswirkungen von Kultur als Standortfaktor, in einer Stadt oder einer Gemeinde, und die damit verbundenen ökonomischen Vorteile sind erkannt. Es werden deshalb vermehrt neue Stellen für KulturvermittlerInnen geschaffen und in die Professionalisierung von kulturellen Institutionen wird investiert.

Kulturpolitische Rahmenbedingungen

Der Berufsstand erfährt keine besondere Bekanntheit. Es ist dem Umfeld oft nicht klar, über welches berufliche Profil eine Soziokulturelle Animatorin oder ein Animator verfügt. So ist es üblich, dass das Berufsbild erklärt werden muss.

Berufsbild

Das Handlungsfeld der Kultur eröffnet den Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren verschiedene Möglichkeiten und Optionen, um beruflich Fuss zu fassen, insbesondere in jenen Bereichen, in denen Soziales und Kulturelles aufeinander treffen. So bieten sich beispielsweise in der Quartierentwicklungsarbeit, in Quartierzentren oder kulturellen Einrichtungen interessante Tätigkeitsbereiche oder Projektmöglichkeiten. Auch im klassischen Bereich der Jugendarbeit haben Soziokulturschaffende die Chance, sich für das kulturelle Handlungsfeld zu qualifizieren. Durch die Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern, beispielsweise während eines Projekts, können wichtige Kontakte oder neue Netzwerke entstehen.

Tätigkeitsbereiche

Um im Handlungsfeld der Kultur tätig zu sein, sind vor allem Kenntnisse über Kultur und kulturelle Ausdrucksformen erforderlich. Eigeninitiative, persönliches Interesse und Faszination für den Bereich Kultur sind vorausgesetzt. Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren können den Sinn, das Ziel und den Inhalt ihrer beruflichen Tätigkeit hinterfragen. Sie verfügen über Sozialraumorientierung und Lokalkenntnisse und sind sensibilisiert für gesellschaftliche Themen. Sie kennen ihre verschiedenen Zielgruppen und beziehen deren Kontext in ihre Arbeit mit ein. Ebenso richten Soziokulturschaffende ihren Fokus auf das Vermitteln zwischen unterschiedlichen Akteuren und unterstützen den Aufbau von Netzwerken. Sie kennen die Regeln der Kommunikation und können vernetzt denken. Erwägen Soziokulturelle Animatorinnen

Kompetenzen

und Animatoren den Schritt in die Selbstständigkeit, ist unternehmerisches Denken unabdingbar.

Die folgende Tabelle fasst die Gemeinsamkeiten der Forschungsergebnisse stichwortartig zusammen. Wir wollen darauf hinweisen, dass sich der Tabelleninhalt explizit auf das Handlungsfeld der Kultur bezieht.

Kategorie	
<b>Kulturpolitische Rahmenbedingungen</b>	<b>Drei politische Ebenen</b> <b>Städte betreiben vielfältige Kulturpolitik</b> <b>Kulturförderung durch öffentliche und private Gelder</b> <b>Kultur als Standortfaktor erkannt</b> <b>Investitionen in Professionalisierung von Kulturbetrieben</b> <b>Interessengruppen</b>
<b>Studienrichtung Soziokultur</b>	(siehe Unterschiede)
<b>Berufsbild</b>	<b>Berufsstand wenig bekannt</b> <b>Berufsbild erklärungsbedürftig</b>
<b>Tätigkeitsbereiche</b>	<b>Quartierentwicklungsarbeit</b> <b>Quartierzentren</b> <b>Kulturelle Einrichtungen</b> <b>Jugendarbeit</b> <b>Projekte</b>
<b>Kompetenzen</b>	<b>Wissen über Kunst, Kultur und kulturelle Ausdrucksformen</b> <b>Eigeninitiative</b> <b>Persönliche Faszination im Kulturbereich</b> <b>Selbstreflexion</b> <b>Sozialraumorientierung, Lokalkenntnisse</b> <b>Sensibilisierungsvermögen für gesellschaftliche Themen</b> <b>Spezifisches Wissen über verschiedene Zielgruppen (Personen in ihrem Kontext)</b> <b>Vermittlungsfähigkeit</b> <b>Kommunikation</b> <b>Vernetztes Denken</b> <b>Unternehmerisches Denken</b>



#### 4.2.2 UNTERSCHIEDE

Wird in der Schweiz auf nationaler Ebene der Trend zu elitären Kulturformen beobachtet, so verläuft er in den Niederlanden in Richtung Demokratisierung. In der Kulturförderung der Schweiz wird eine klare Grenze gezogen zwischen kulturellen und sozialen Projekten. Mischformen aus Kultur und Sozialem sind nicht beliebt. Im Gegensatz dazu sind in den Niederlanden Mischformen üblich. Anders als in der Schweiz gibt es in den Niederlanden auf der nationalen Ebene den Rat für Kultur, ein regierungsunabhängiges Gremium, welches über die Verteilung von Kulturfördergeldern entscheidet. Auf politischer Ebene wird nicht häufig über Kultur debattiert, da eine Regelung festhält, dass sich die Politik nicht in die Kulturbelange einmischen soll. Somit vermag der Staat dem Kultursektor zwar Bedingungen vorzuschlagen, diese können jedoch nicht aufgezwungen werden. Auf dem Parkett der Schweizer Kulturpolitik bewegen sich verschiedene Interessengruppen, welche teilweise starken Einfluss auf die Kulturpolitik nehmen. In den Niederlanden verfügen die Stadtteile der Grossstädte über eine hohe Autonomie, was sich auch auf die Kulturförderung auswirkt. Eine Besonderheit des Schulsystems in den Niederlanden ist, dass das obligatorische Schulfach «kulturelle und künstlerische Bildung» geschaffen wurde. Nebst der theoretischen Ausbildung werden im Rahmen des Unterrichts auch kulturelle Veranstaltungen besucht.

Kulturpolitische Rahmenbedingungen

In Luzern nennt sich unser Bachelor-Studiengang «Soziale Arbeit mit Studienrichtung Soziokultur». In Amsterdam heisst der äquivalente Studiengang «Kulturelle und gesellschaftliche Bildung» (CMV). Der Kunst- und Kulturbereich ist Bestandteil der Lehrpläne beider Hochschulen. An der HSLU SA wird Kunst und Kultur gering gewichtet. An der HvA, Abteilung CMV, stellt dieser Bereich hingegen einen Schwerpunkt der Ausbildung dar. Des Weiteren wird dort ein spezifischer Fokus auf *social and cultural entrepreneurship* gerichtet.

Studienrichtung Soziokultur

Die Soziokulturelle Animation ist in der Schweiz vor allem im sozialen Bereich anerkannt. Im kulturellen Bereich hingegen ist das Berufsbild wenig präsent. Die Jugendarbeit wird als Kern der Soziokulturellen Animation wahrgenommen. Anders als in der Schweiz wird dieser in den Niederlanden breiter gefasst. Soziokulturschaffende sind dort im Kulturbereich präsent. Sie sind somit sowohl im sozialen als auch im kulturellen Bereich anerkannt.

Berufsbild

In den Niederlanden bieten sich Soziokulturschaffenden im Handlungsfeld der Kultur Tätigkeitsbereiche, welche in der Schweiz bis jetzt noch nicht in dieser Form existieren. Soziokulturelle Animatorinnen und

Tätigkeitsbereiche



Animatoren sind in der kulturellen Bildung oder der Kulturvermittlung tätig. Der Sportbereich wird in den Niederlanden als Schnittstelle zwischen Kulturellem und Sozialem betrachtet und deshalb oft in Kulturprojekte einbezogen. *Community arts* stellt einen weiteren Bereich von Kulturprojekten dar. Des Weiteren setzen sich Soziokulturschaffende in ihren Projekten aktiv mit Grossstadtproblemen auseinander. Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren sind in den Niederlanden vorwiegend an der Basis tätig, werden aber in Zukunft vermehrt für Management- sowie Beraterinnen- und Beraterfunktionen beigezogen. Zurzeit sind auch in der Schweiz innovative Ideen vorhanden um die Tätigkeitsbereiche zu erweitern. So könnten sich Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren beispielsweise in Bibliotheken, neuen Wohnsiedlungen, in der Bildung oder Spielanimation bemerkbar machen oder vermehrt den Schritt in die Selbstständigkeit wagen.

Die folgende Tabelle fasst die Unterschiede der Forschungsergebnisse stichwortartig zusammen. Sie erleichtert die Übersicht für die Diskussion im nächsten Kapitel.

Kategorie	Schweiz	Niederlande
<b>Kulturpolitische Rahmenbedingungen</b>	<p><b>Trend: elitäre Kulturförderung (nationale Ebene)</b></p> <p>Mischformen nicht beliebt Klare Grenzen zwischen kulturellen und sozialen Projekten Kulturpolitische Debatten</p>	<p><b>Trend: Demokratisierung (nationale Ebene)</b></p> <p>Mischformen üblich</p> <p>Unabhängiger Rat für Kultur Zusätzliche Ebene der Stadtteile mit hoher Autonomie Obligatorisches Schulfach «kulturelle und künstlerische Bildung» (Niveau Oberstufe und Gymnasium)</p>
<b>Studienrichtung Soziokultur</b>	<p>Name: Soziokulturelle Animation Geringe Gewichtung von Kunst und Kultur</p>	<p>Name: Kulturelle und gesellschaftliche Bildung Schwerpunkt auf Kunst und Kultur Fokus auf <i>social and cultural entrepreneurship</i></p>

Kategorie	Schweiz	Niederlande
<b>Berufsbild</b>	<p>Enger Kern: Jugendarbeit</p> <p>Kulturbereich im Berufsbild wenig präsent</p> <p>Vor allem im sozialen Bereich anerkannt</p>	<p>Breiterer Kern</p> <p>Kulturbereich im Berufsbild präsent</p> <p>Sowohl im kulturellen wie im sozialen Bereich anerkannt</p>
<b>Bereits existierende Tätigkeitsbereiche</b>	(siehe Gemeinsamkeiten)	<p>Vorwiegend Basisarbeit</p> <p>Kulturvermittlung</p> <p>Kulturelle Bildung</p> <p>Soziokulturelle Büros</p> <p>Sport in Verbindung mit Kultur und Sozialem</p> <p><i>Community arts</i></p> <p>Aktive Auseinandersetzung mit Grossstadtproblemen</p> <p>PartnerInnen für politische EntscheidungsträgerInnen</p>
<b>Visionäre Tätigkeitsbereiche</b>	<p>Bibliotheken</p> <p>Neue Wohnsiedlungen</p> <p>Bildung</p> <p>Spielanimation</p> <p>Kunst- und Kulturpädagogik</p> <p>Soziokulturelle Büros</p>	<p>Betriebs- und Organisations- ebene</p> <p>Zusammenarbeit mit Grossbetrieben</p>
<b>Kompetenzen</b>	(siehe Gemeinsamkeiten)	(siehe Gemeinsamkeiten)



---

**«Überall ist das Interesse vorhanden, Kunst  
sozial einzusetzen.»  
(Kit Wachelder)**





## 5 DISKUSSION

Zur Erinnerung wird an dieser Stelle die Ausgangslage wiederholt: Ausschlaggebend für die Wahl des Themas unserer Arbeit war die Annahme, dass die Niederlande über eine sehr aktive Kulturszene verfügt, in welcher Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren besser verankert sind als in der Schweiz. Wir sind der Hauptfrage nachgegangen, welche Tätigkeitsbereiche sich Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren in der Schweiz im Handlungsfeld der Kultur bieten. Zu diesem Zweck haben wir einen Vergleich zwischen der Schweiz und der Niederlande vorgenommen. Dabei haben sich verschiedene Gemeinsamkeiten, aber auch deutliche Unterschiede gezeigt. (Vgl. 4.2)

Wir stellen fest, dass in den Niederlanden im Handlungsfeld der Kultur Tätigkeitsbereiche für Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren vorhanden sind, die in der Schweiz erst ansatzmässig existieren, das heisst, als innovative Entwürfe oder Ideen vorhanden sind. Um dies verständlich zu machen, wird im Folgenden auf die wichtigsten Unterschiede eingegangen.

Unseres Erachtens besteht ein grundlegender Unterschied in der Auffassung des Kerns der Soziokulturellen Animation. In der Schweiz wird der Kern vorwiegend mit Jugendarbeit assoziiert. In den Niederlanden hingegen wird dieser breiter verstanden, wie im Blumenkonfigurationsmodell von Marcel Spierts (1998) dargestellt (Vgl. 2.2.2). Im Gegensatz zur Schweiz sind Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren in den Niederlanden im Kulturbereich bereits präsent.

Die unterschiedliche gesellschaftliche Entwicklung in den Niederlanden hat die Erweiterung des Kerns der Soziokulturellen Animation hervorgebracht. Wir können hier die diesbezüglichen komplexen Zusammenhänge nur andeuten. Das Erbe der kolonialen Vergangenheit (Doomernik, Jeroen, Referat: Die Entwicklung der Integrationspolitik in den Niederlanden/Amsterdam, 10. März 2008, HSLU SA), die gewachsenen Grossstadtprobleme und die Gesetzgebung für den kulturpolitischen Rahmen werden hier stellvertretend erwähnt. Letztgenannte ermöglichten in den Niederlanden, im Unterschied zur Schweiz, dass Mischformen (Verbindung von Kulturellem und Sozialem) in der Soziokulturellen Animation üblich geworden sind. Problembeladene Grossstädte haben nicht zuletzt durch eine grosszügige Finanzierung die Förderung von verschiedenen Kulturformen ermöglicht. Die gesellschaftliche Entwicklung widerspiegelt sich auch im Lehrplan der Studienrichtung

«Kulturelle und Gesellschaftliche Bildung» an der HvA in den Niederlanden. So hat der Schwerpunkt Kunst und Kultur bereits eine fünfzehnjährige Tradition. Seit kurzem wird auch ein Fokus auf *social and cultural entrepreneurship* gerichtet. Der festgestellte erweiterte Kern hat auch das Berufsbild beeinflusst. Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren sind im Handlungsfeld der Kultur anerkannt. In den Mischformen findet zudem auch Sport seinen Platz. Die Zusammenarbeit mit professionellen Kulturschaffenden (beispielsweise KünstlerInnen, FilmemacherInnen, Theaterpädagoginnen und -pädagogen) ist in den Niederlanden aktueller als in der Schweiz. Soziokulturelle Projekte werden nicht nur von öffentlichen Institutionen, sondern auch von selbstständigen soziokulturellen UnternehmerInnen lanciert.

Trotz dieser generellen Anerkennung ist auch in den Niederlanden das Berufsbild immer noch in Bewegung und nach wie vor erklärungsbedürftig. Die Ungeklärtheit des Berufsbildes erfordert viel Engagement und Phantasie, um sich im jeweiligen Kontext verständlich zu definieren.

Der Ländervergleich in dieser Arbeit eröffnet unseres Erachtens neue Perspektiven für die Entwicklung der Tätigkeitsbereiche in der Soziokulturellen Animation. Dabei ist hervorzuheben, dass in den Niederlanden die Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden nicht als Konkurrenz, sondern als gegenseitige Ergänzung betrachtet wird. Diese ermöglicht Mischformen und erweitert die Tätigkeitsbereiche für beide Seiten. Daraus können Visionen und Innovationen entstehen und wachsen, zum Beispiel vermehrte Management- oder BeraterInnenfunktionen, die neben der Basisarbeit zwecks Professionalisierung in sozialen und kulturellen Betrieben wahrgenommen werden können.

Es war bereichernd, in den Niederlanden konkrete Tätigkeitsbereiche im Handlungsfeld der Kultur kennenzulernen. Die Erfahrungen der professionell Tätigen waren für uns äusserst aufschlussreich.

Die herauskristallisierten Unterschiede bestätigen unsere Ausgangsannahme weitgehend. Wir kommen zur Auffassung, dass wir für die Schweiz zwar nicht eine gleiche Entwicklung prognostizieren können. Da wir jedoch den Kern der Soziokultur in der Schweiz als zu eng befinden, sind wir überzeugt, dass die Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Niederlanden für schweizerische Verhältnisse nutzbar gemacht werden können. Diese lassen viele neue Tätigkeitsbereiche entstehen. Ein dahingehender Bewusstseinsprozess ist unseres Erachtens auf allen betroffenen Ebenen voranzutreiben.

Dabei ist die Beobachtung und kritische Auseinandersetzung mit möglichen gesellschaftlichen Trends nötig. In diesem Zusammenhang kann auch Widerstand sinnvoll sein. (Moser, et al., 1999, S.62). Künftige

Soziokulturprojekte im Kulturbereich sollten nicht nur als Reaktion auf brisante gesellschaftliche «Ereignisse» und soziale Missstände, sondern auch als prospektive Aktion mit präventiver Absicht initiiert werden. Diese politische Forderung verlangt zudem ein Umdenken im Finanzhaushalt jeder politischen Ebene. Ein solcher Veränderungsprozess ist zukunftssträchtig, braucht Mut und Bereitschaft sowohl von politischer und institutioneller Seite als auch vor allem von Seiten Soziokultureller Animatorinnen und Animatoren.





---

**«Der Beruf müsste irgendwie mehr auf sich  
aufmerksam machen.»  
(Mark Riklin)**



## 6 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Im Anschluss an die Diskussion ziehen wir in diesem Kapitel spezifische Ableitungen und Schlussfolgerungen für die berufliche Praxis von Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren im Handlungsfeld der Kultur in der Schweiz. Die nachfolgenden Unterkapitel sind entlang der zu Beginn der Bachelorarbeit gestellten Haupt- und Teilfragen, in Form eines *Leidraad*<sup>3</sup>, gestaltet. Unsere Fragestellung wird zum Schluss wieder aufgegriffen und beantwortet. Es werden sowohl die Wirkung von Soziokulturarbeit im Handlungsfeld der Kultur und die soziokulturelle Grundhaltung als auch die Kompetenzen und Funktionen von Soziokulturschaffenden thematisiert. Abschliessend wird eine Auswahl von verschiedenen Weiterbildungen präsentiert und ein Ausblick auf eine mögliche Berufsentwicklung vorgenommen.

### 6.1 WIRKUNG VON SOZIOKULTURARBEIT

Indem Soziokulturschaffende die kreativen und künstlerischen Ressourcen ihrer Adressatinnen und Adressaten ermitteln und unterstützen, können sie unter anderem einen wichtigen Beitrag zur Förderung der kulturellen Betätigung und des Kunsterlebnisses beitragen. (Spierts, 1998, S.204–206) Die positive Wirkung von Soziokulturarbeit wurde auch von den Expertinnen und Experten während der Interviews öfters betont. Da es jedoch nicht Gegenstand unserer Arbeit war, diese Thematik näher zu erforschen, werden wir nur stichwortartig darauf eingehen und aufzeigen, welche verschiedenen positiven Wirkungen unseres Erachtens durch Soziokulturarbeit erzielt werden können:

- Förderung der Ausdrucksfähigkeit
- Inspiration
- Aufgreifen, sensibilisieren und verarbeiten von aktuellen gesellschaftlichen Themen
- Teilhabe an und Mitgestaltung der Gemeinschaft
- Austauschmöglichkeiten
- Aktivierung und Entwicklung von kulturellen Ressourcen

---

3 Niederländische Bezeichnung für Leitfaden

- Förderung von Kreativität und Innovation
- Reflexion und Verarbeitung des Alltags
- Identifikation mit der Umgebung (beispielsweise durch Quartierentwicklungsprojekte)
- Ausgleichsmöglichkeiten
- Verbesserung der Lebensqualität

## 6.2 SOZIOKULTURELLE GRUNDHALTUNG

### Eine «Kultur von allen für alle»

Die in den siebziger Jahren formulierte Forderung nach einer «Kultur für alle», wie im Unterkapitel 2.1.1 erwähnt, sollte unserer Meinung nach auch in der heutigen Zeit ein wichtiges Element der Grundhaltung einer Soziokulturellen Animatorin oder eines Animators darstellen. Durch eine «Kultur von allen für alle» soll jeder und jedem der Zugang zu kulturellen Angeboten und die Teilhabe an Kultur ermöglicht werden. Entsprechende Bestrebungen für eine kulturelle Entwicklung der Gesellschaft sind voran zu treiben. Indem Soziokulturschaffende die Bedürfnisse und Ressourcen ihrer Zielgruppen eruieren, ihnen Partizipationsmöglichkeiten verschaffen und zum Empowerment beitragen, können Menschen von Kulturangeboten profitieren und in ihrer Ausdrucksfähigkeit und Selbstverwirklichung unterstützt werden. Die Projekte von Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren weisen deshalb einen existenziellen Charakter auf und sind von gesellschaftlicher Bedeutung.

### Empathie, Wertschätzung und Respekt

Des Weiteren interessieren sich Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren für den Menschen und das gesellschaftliche Zusammenleben. Die Interaktion ist ein wesentlicher Bestandteil ihrer täglichen Arbeit. Dabei ist es wichtig, dass sie eine empathische und wertschätzende Haltung einnehmen. Wollen sie im Handlungsfeld der Kultur tätig sein, bedingt dies auch ein eigenes Grundinteresse für diesen Bereich. (Bendixen, 2002, S.351)

### Persönliches Grundinteresse an Kultur

### Reflexion

Wie die Auswertung unserer Forschung ergeben hat, ist es wichtig, dass Soziokulturschaffende ihren beruflichen Alltag reflektieren, ihre eigenen Möglichkeiten und Grenzen kennen und wissen, wie weit ihr professioneller Handlungsspielraum reicht. Denn durch Hinterfragen bleibt die Soziokultur «lebendig, anregend, konkret, überraschend und weltoffen» (Jacomet, 2008, S.25).

Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren sind sich darüber bewusst, was sie durch den Einbezug von Kunst und Kultur auszulösen beabsichtigen, und welche Inhalte und Ziele dabei verfolgt werden. Sie



verfügen über das Bewusstsein, dass Hobby und Profession zwei unterschiedliche Elemente darstellen. Auch wenn sie in ihrer Freizeit selber künstlerisch aktiv sind, kann der Beizug von künstlerischen Fachkräften eine professionelle Unterstützung und Bereicherung sein. Es ist sicherzustellen, dass die Künstlerin oder der Künstler über die nötige Bereitschaft und Sensibilität für die Zielgruppe und deren Themen verfügt.

Differenzierung zwischen  
Beruf und Hobby

### 6.3 TÄTIGKEITSBEREICHE

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass sich den Soziokulturschaffenden verschiedene Arbeitsgebiete im Handlungsfeld der Kultur bieten. Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren nehmen ihre Arbeit bereits in einigen Bereichen wahr, in denen unterschiedliche Kulturformen beheimatet sind:

bereits existierend

- Quartierentwicklungsarbeit (beispielsweise in Quartierzentren)
- Kulturelle Einrichtungen (beispielsweise Museen, Theater, Konzerthäuser)
- Jugendarbeit (Vernetzung mit Kulturschaffenden)
- Projektarbeit (beispielsweise Generationenprojekte mit Schwerpunkt Kultur)

Aus dem Vergleich mit den Niederlanden schliessen wir, dass das Potenzial bezüglich Tätigkeitsbereiche noch lange nicht ausgeschöpft ist und sich viele zusätzliche Bereiche anbieten. Auch in der Schweiz sind dahingehende innovative Ideen vorhanden. Wir greifen die von den Schweizerischen Interviewpartnerinnen und -partner erwähnten Ideen auf und reflektieren nachfolgend darüber, wie diesen Ideen entsprechende Tätigkeitsbereiche in der Praxis aussehen könnten:

visionär

In einem partizipativen und künstlerischen Prozess unterstützen die Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren die Kinder/Jugendlichen, Lehrpersonen sowie Schulabwartinnen und -abwarte bei der Gestaltung ihrer Schulinfrastruktur (beispielsweise Schulzimmer, Schulgänge oder Pausenplätze). Sie organisieren spezifische Veranstaltungen mit einem einschlägigen kulturellen Inhalt und begleiten Kinder und Jugendliche beim Besuch von kulturellen Institutionen. Die Kinder und Jugendlichen werden sensibel in das entsprechende Thema ein- und ausgeführt (Briefing und Debriefing). So kann ein Transfer von der The-

In der Bildung oder in der  
Kunst- und Kulturpädagogik

orie (Wissen aus dem Unterricht) in die Praxis (kulturelles Erlebnis) stattfinden. Die gemachten Erfahrungen können Kinder und Jugendliche zur Selbsttätigkeit anregen, so dass sie selbst kreativ wirken können. Mit verschiedenen kreativen Methoden begleiten Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren die Schülerinnen und Schüler in Gruppenprozessen, beispielsweise beim Schuleintritt, beim Übertritt in eine neue Schulklasse oder bei der Konfliktlösung mit Schulkameradinnen und -kameraden.

Im Rahmen der Berufswahlkunde in der Schule oder in Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungszentrum (BIZ) könnten Soziokulturschaffende Jugendliche bei der Entscheidung ihrer Berufswahl unterstützen. Sie organisieren beispielsweise Führungen durch kulturelle Institutionen oder Kunstwerkstätte und ermöglichen Gespräche mit Kulturschaffenden sowie die Teilnahme an deren Aufführungen oder Ausstellungen.

#### In Bibliotheken

Öffentliche oder schulinterne Bibliotheken bieten sich als Tätigkeitsbereiche für Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren an. Durch spezielle niederschwellige Anlässe, die in der Bibliothek stattfinden, kann es gelingen, das Interesse von Menschen zu wecken, die bis anhin Bibliotheken aus irgendeinem Grund noch nicht nutzten oder entdeckt hatten. Auf spielerische Art führen Soziokulturschaffende die interessierten Personen in spezifische administrative Abläufe ein (Erstellen eines Bibliotheksausweises, Literaturrecherche, Ausleihe) und informieren auf kreative Weise über das literarische und audiovisuelle Angebot.

#### In Soziokulturellen Büros

Ein Soziokulturelles Büro kann sich darauf spezialisieren, initiativ Personen mit Kulturprojektideen beraten und begleiten zu können. Auf Wunsch werden diese an Kulturschaffende vermittelt oder mit anderen Menschen oder Institutionen, die eine ähnliche Idee verfolgen, vernetzt. Im Weiteren nehmen Soziokulturschaffende Aufträge von kulturellen Betrieben entgegen oder setzen auch ihre eigenen Ideen in kulturellen Projekten um.

#### In Wohnsiedlungen

In neuen Wohnsiedlungen stärken Soziokulturelle Animatorinnen und Animatorinnen das Nachbarschaftsverhältnis. Sie können beispielsweise als Ansprechperson bei Ideen, die das Zusammenleben fördern sowie bei der Lösung von allfälligen Konflikten, aktiv werden. Sie begleiten die Bewohnerinnen und Bewohner bei der Veränderung beziehungsweise Neugestaltung ihrer Wohnumgebung (beispielsweise Treppenhäuser, Hauseingänge oder Innenhöfe) und unterstützen sie bei deren kreativen Mitgestaltung. Dabei holen sich Soziokulturschaffende die nötige Impulse und Unterstützung von künstlerischen Fachkräften.

#### In der Spielanimation

Kulturelle Ausdrucksformen regen die Phantasie von Kindern an und diese lernen, sich auf eine spielerische Weise auszudrücken. Soziokultu-

relle Animatorinnen und Animatoren bieten den nötigen Rahmen, damit Kinder ihre kreativen Ideen und schöpferischen Kräfte wahrnehmen, umsetzen und ein persönliches Erfolgserlebnis erfahren können. Dabei lernen sie, mit anderen Kindern zusammenzuarbeiten, aufeinander Rücksicht zu nehmen und voneinander zu profitieren. Durch Spiele oder mit Hilfe von verschiedenen kreativen Ausdrucksformen (Theater, Tanz, Gesang) können beispielsweise neue Kontakte entstehen oder sprachliche Hindernisse überwunden werden.

Leider sind jedoch im Kulturbereich nur selten Stellenausschreibungen zu finden, die sich explizit an Personen aus der Soziokultur richten. (Vgl. 4.1.5) Deshalb ist es unabdingbar, dass Soziokulturschaffende nicht darauf warten, bis jemand auf sie zukommt, sondern von sich aus aktiv werden. Sie fixieren sich nicht nur auf ein klassisches Anstellungsverhältnis, sondern ziehen auch die unternehmerische Selbstständigkeit in Erwägung. Dabei ist bedeutend, dass sie von Ideen ausgehen, für die sie auch persönlich eine Faszination verspüren.

## 6.4 KOMPETENZEN UND FUNKTIONEN

Im Prozess dieser Forschungsarbeit mussten wir feststellen, dass es schwierig ist, eine klare Trennlinie zwischen Kompetenzen und Funktionen zu ziehen. Je nach dem, welche Rolle eine Soziokulturelle Animatorin oder ein Animator einnimmt, liegt der Schwerpunkt eher in der Kompetenz (beispielsweise vermitteln) oder in der Funktion (beispielsweise Vermittlerin). Aus diesem Grund werden nachfolgend die Kompetenzen und Funktionen nicht unterschieden.

Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren, welche im Handlungsfeld der Kultur tätig sind, müssen vorhandene Schwellenängste erkennen und dafür sorgen, dass diese überwunden werden können. Denn die Schwellenangst ist ein Faktor, welcher die Menschen davon abhalten kann, an kulturellen Erlebnissen teilzunehmen. (Keller, 2001, S.32)

Unserer Ansicht nach ist es wichtig, dass Soziokulturschaffende den Zielgruppen den nötigen Raum und Rahmen bieten, damit überhaupt ein Interesse an Kultur entstehen kann. (Vgl. 4.1.9)

Die Soziokulturschaffenden kennen die verschiedenen Gruppierungen, mit denen sie zusammenarbeiten und entwickeln ein Sensorium für ihre Bedürfnisse und Interessen. Sie wissen, wo die Ressourcen ihrer Zielgruppen liegen und welche Rolle die Kultur in ihrem Alltagsleben

Schwellenängste abbauen

Interessen an Kultur wecken



spielt. (Vgl. 4.1.9 und 4.1.10) Genauso müssen sie die spezifischen Ausdrucksformen ihres jeweiligen Tätigkeitsbereiches kennen und deren Eigenheiten in ihre Arbeit einfließen lassen.

Sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Erwachsene kann es bereichernd sein, wenn das «kulturelle Kapital» auch ausserhalb der Familie beziehungsweise des gewohnten Umfeldes gefördert wird. Es liegt somit in der Funktion von Soziokulturschaffenden, ein niederschwelliges Eröffnen von Zugängen zu kulturellen Einrichtungen und kulturelle Teilhabe zu ermöglichen. (Vgl. 4.1.9)

#### **Orientierungsrahmen bieten**

Wie in der Ausgangslage erwähnt, kann das heutige breite Spektrum an kulturellen Angeboten und Projekten viele Menschen überfordern. Indem sie einen Orientierungsrahmen bieten und einen Überblick über die kulturellen Angebote ermöglichen, können Soziokulturschaffende die Adressatinnen und Adressaten in ihrer Entscheidungsfindung unterstützen. Langfristige und tiefgründige Projekte erzeugen eine nachhaltige Wirkung. Sie können die Lebensqualität der Menschen in vielerlei Hinsicht verbessern, indem sie unter anderem Halt, Inspiration, Austausch und Ausgleich ermöglichen. (Vgl. 4.1.8)

#### **vermitteln von Kunst und kulturellen Erlebnissen**

In kulturellen Einrichtungen können Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren den BesucherInnen ein kulturelles Erlebnis ermöglichen und sie beispielsweise mit den verschiedenen Kulturformen vertraut machen. Gemäss Hoffmann empfiehlt es sich, eine didaktische Methode anzuwenden, die den BesucherInnen entspricht. (Hoffmann, 1979, S.106)

#### **vernetzen**

Soziokulturschaffende sind zudem wichtige Vermittlungspersonen, die eine Verbindung zwischen Publikum, KünstlerInnen, kulturellen Institutionen, Behörden und Politik herstellen. Sie schaffen Vernetzung, sorgen für einen Dialog und unterstützen ihre Zielgruppen bei der eigenen Netzwerkbildung. (Vgl. 4.1.9 und 4.1.10)

#### **kommunizieren**

Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren verfügen über Sozialraumorientierung und Lokalkenntnisse. Sie kennen ihr Umfeld und agieren vermittelnd zwischen den verschiedenen Akteuren. (Vgl. 4.1.9 und 4.1.10) Dies erfordert, wie auch Bendixen bestätigt, Überzeugungsfähigkeit und Verhandlungsgeschick. (Bendixen, 2002, S.354–355) Soziokulturschaffende wenden die Regeln der Kommunikation an. Insbesondere in interdisziplinären Projekten kann es immer wieder vorkommen, dass unterschiedliche Arbeitsweisen, Grundhaltungen oder Interessen aufeinander treffen und zu Konflikten führen. Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren leisten einen wichtigen Beitrag, um Konflikte konstruktiv auszutragen oder zu vermeiden. Sie verfügen über eine entsprechende Fachsprache und kennen den Fachjargon der sie umge-



benden Akteure. Sie verwenden eine «zielgruppengerechte Sprache» und können die Anliegen ihrer Adressatinnen und Adressaten, wenn nötig, auch nach aussen transportieren, beispielsweise in die Politik oder in die Medien. Die im Handlungsfeld der Kultur Tätigen sollten laut Bendixen über entsprechende Moderationsfähigkeiten verfügen und diese in unterschiedlichen Settings anwenden können. (Bendixen, 2002, S.355)

Soziokulturschaffende kennen die gesetzlichen und kulturpolitischen Rahmenbedingungen ihres Landes, und zwar auf allen verschiedenen Ebenen. Administrative Strukturen können jedoch unter Umständen eine Behinderung für Projekte und Initiativen darstellen. (Hoffmann, 1979, S.260-261) Dies erfordert von Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren Geduld, Hartnäckigkeit und Differenzierungsvermögen.

Kulturpolitische Rahmenbedingungen kennen

Wollen sie sich in ihrer täglichen Arbeit, insbesondere auch in Projekten, nicht hemmen lassen, ist es wichtig, die bürokratischen Abläufe zu kennen. Abläufe, wie sie beispielsweise bei einer Projekteingabe an eine Stiftung eingehalten werden müssen.

Auch Fähigkeiten, die einen Einfluss auf die Sinnesorgane, auf die Wahrnehmung oder auf die Phantasie haben, können Soziokulturschaffende in ihrer Arbeit unterstützen. Stellvertretend sollen an dieser Stelle die Fähigkeiten der Antizipation<sup>4</sup> und der Visualisierung<sup>5</sup> erwähnt werden. Sie können Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren in verschiedenen Funktionen dienlich sein, beispielsweise in der Vermittlung von kulturellen Erlebnissen oder in der Projektarbeit. (Vgl. 4.1.9)

antizipieren  
visualisieren

Schliesslich ist auch theoretisches Wissen eine wichtige Voraussetzung für die Tätigkeit der Soziokulturschaffenden im Handlungsfeld der Kultur. So sind spezifische Kenntnisse in Kulturgeschichte und Ästhetik sowie über kulturelle Ausdrucksformen und das Kulturgeschehen unabdingbar. (Vgl. 4.1.9 und 4.1.10) Zudem müssen sich Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren laufend in den Medien über das Thema Kultur informieren und neue Literatur konsultieren.

4 Antizipation: (hier) gedankliche Vorwegnahme eines zukünftigen Geschehens

5 Visualisierung: (hier) visuelle Wahrnehmung und Vorstellungskraft

## 6.5 WEITERBILDUNG

Dank den in der Ausbildung vermittelten Inhalten und Praxiserfahrungen zeichnen sich Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren durch eine breite Palette an Kompetenzen aus und erfüllen damit einen wesentlichen Teil der Anforderungen, um im kulturellen Sektor tätig zu sein. (Vgl. 4.1.9 und 4.1.10)

Wie sich im Prozess dieser Bachelorarbeit gezeigt hat, bieten sich zusätzlich zum Soziokultur-Studium verschiedene Weiterbildungsmöglichkeiten an. Eine ungewöhnliche und innovative Ausbildungskombination könnte gleichzeitig eine Chance auf dem Arbeitsmarkt darstellen. Die anschliessende Auflistung soll eine Auswahl derjenigen Weiterbildungen zeigen, welche von unseren InterviewpartnerInnen empfohlen wurden:

- Kulturmanagement
- Kunst- und Kulturpädagogik
- Kunstgeschichte
- Weiterbildung im künstlerischen oder gestalterischen Bereich
- Weiterbildung im Bereich des Managements, des Marketings und der Finanzen

## 6.6 FAZIT

### Ziele erreicht

Im Rückblick auf unsere Bachelorarbeit stellen wir fest, dass unsere Ziele (Vgl. 1.3) insgesamt erreicht sind. Einerseits wurde ein eigenes Kulturverständnis gebildet, andererseits konnten berufsspezifische Erkenntnisse über den Kulturbereich gewonnen sowie innovative Ideen in Erfahrung gebracht werden. Zudem hat unsere Forschung aufgezeigt, dass im Handlungsfeld der Kultur ein grosses Potenzial für die Soziokulturelle Animation liegt.

### Fragen beantwortet

Wie bei den Zielen können wir auch bei den Fragen feststellen, dass sie beantwortet wurden. Der in diesem Kapitel präsentierte *Leidraad* ist jedoch nicht abschliessend formuliert. Vielmehr ermöglicht er den Leserinnen und Lesern einen praxisbezogenen Überblick. Gleichzeitig ist er so offen verfasst, dass er den nötigen Raum gewährt, die darin aufgeführten Themen auf den jeweiligen beruflichen Kontext zu übertragen.

Unsere Forschungsergebnisse haben deutlich gemacht, dass sich Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren verschiedene Tätigkeitsbereiche im Handlungsfeld der Kultur bieten (Vgl. 6.3). Sie verfügen dabei

über verschiedene Kompetenzen und können unterschiedliche Funktionen wahrnehmen (Vgl. 6.4).

Wollen sie im besagten Handlungsfeld professionell auftreten und als seriöse PartnerInnen wahrgenommen werden, zeigen Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren Eigeninteresse und setzen persönliche Akzente. Durch eine spezifische Weiterbildung können sie sich auf einen beruflichen Tätigkeitsbereich spezialisieren. Mit der Gewissheit, dass Personen mit einer Ausbildung in Soziokultureller Animation über viele Kompetenzen verfügen, sind sie legitimiert, selbstbewusst aufzutreten. Wie sich gezeigt hat, können sie als Spezialistinnen und Spezialisten erscheinen, die sowohl Kenntnisse im Bereich der Kultur als auch in demjenigen des Sozialen besitzen. Soziokulturschaffende verfügen über das Bewusstsein, dass sie einen essentiellen Beitrag leisten können, indem sie dem kulturellen Feld einen sozialen Ausdruck verleihen. Das ist unser Verständnis von zukunftssträchtiger **SozioKULTUR!**

## 6.7 AUSBLICK

Dass sich den Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren verschiedene Tätigkeitsbereiche im kulturellen Sektor bieten, und sie darin unterschiedliche Funktionen wahrnehmen können, hat sich sowohl durch unsere Forschung bestätigt als auch durch die Prognose von Fachleuten. Diese sagen der Soziokultur, insbesondere in kulturellen Institutionen, eine viel versprechende berufliche Zukunft voraus. (HSA Luzern, 2004, S.6)

Zudem haben die Interviews in den Niederlanden deutlich gemacht, dass neben dem Freizeitbereich in Zukunft auch die Arbeitswelt für die Soziokultur immer attraktiver werden dürfte. Für das Handlungsfeld der Kultur könnte das bedeuten, dass Unternehmungen aus der Privatwirtschaft vermehrt eine Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden anstreben werden. Dies dürfte auch einen Einfluss auf die Kulturarbeit von Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren haben.

Der Wandel der Arbeitsgesellschaft beinhaltet viele Veränderungen und Probleme, die durch den Beizug von Kultur thematisiert werden können. (Sieben, Gerda, 2003, S.73). So kann es die Funktion von Soziokulturschaffenden sein, diese Probleme aufzugreifen und, in Zusammenarbeit mit künstlerischen Fachkräften, die Menschen in diesem Prozess zu unterstützen. Diese Form von **SozioKULTURarbeit** beinhaltet unserer Meinung nach zahlreiche Chancen für alle Beteiligten und könnte als

zukünftiges Bachelorarbeits-Thema aufgegriffen werden. Somit wäre sichergestellt, dass die Diskussion über die Berufsfelderweiterung im Handlungsfeld der Kultur kontinuierlich fortgesetzt würde, was ganz im Sinne der Autorinnen wäre...



---

**«Aus meiner Sicht könnte jede Kultursparte etwas vom soziokulturellen Gedankengut brauchen. Es geht darum, sinnvolle Verbindungen zu schaffen. Dafür braucht es immer das Aktivierende und Vermittelnde.»**

**(Alex Willener)**



## 7 QUELLENVERZEICHNIS

- Bendixen, Peter (2002). *Einführung in das Kultur- und Kunstmanagement*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag GmbH.
- Bourdieu, Pierre (1983). *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital*. In Treibel, Annette, *Einführung in soziologische Theorien der Gegenwart* (2.Auflage) (S.213 – 214). Opladen: Leske + Budrich.
- Bundesamt für Kultur (2007). *Homepage des Bundesamtes für Kultur*. Historischer Abriss. Gefunden am 1. Juli 2008 unter <http://www.bak.admin.ch>.
- Bundesamt für Kultur (2008). *Homepage des Bundesamtes für Kultur*. Gefunden am 1. Juli 2008 unter <http://www.bak.admin.ch>.
- Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft (2008). *Homepage der Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft*. Gefunden am 2. Juli 2008 unter <http://www.admin.ch>.
- Burki, Matthias (2008). Der Anfang der Alternativkultur. *das Kulturmagazin*, 1, S.12.
- Burmeister, Hans-Peter (Hrsg.) (2005). *Autonomie und Intervention. Kunst im sozialen Kontext*. 49. Loccumer Kulturpolitisches Kolloquium. Loccum: Evangelische Akademie Loccum.
- Creative Class Group (2008). *Homepage der Creative Class Group*. Gefunden am 2. Mai 2008 unter <http://creativeclass.com>.
- Florida, Richard (2005). *Cities And The Creative Class*. New York/London: Routledge.
- Gebbink, Andreas (2004). *Grundsätze niederländischer Kulturpolitik*. Homepage des Zentrums für Niederlande-Studien. Gefunden am 20. Juni 2008 unter <http://www.niederlandenet.de>.



- HSA Hochschule für Soziale Arbeit Luzern (2004). *Soziokulturelle Animation – Vermitteln über Grenzen hinweg. Informationen über einen jungen Beruf*. Luzern: HSA Luzern.
- Heinrichs, Werner (2004). Instrumente der Kulturförderung im internationalen Vergleich. *Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung*. Gefunden am 20. Juni 2008 unter <http://bpb.de/publikationen>.
- Hoffmann, Hilmar (1979). *Kultur für alle. Perspektiven und Modelle*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH.
- Jacomet, Cornelia (2008). Zukunftsfähige Soziokultur. In Soziale Dienst Zürich (Hrsg.), *Zukunftsfähige Soziokultur. Initiative ergreifen, Gesellschaft gestalten, Kultur schaffen, Kooperationen eingehen* (S.19-36). Zürich: Stadt Zürich, Zentrum Karl der Grosse.
- Keller, Rolf (2001). Kulturstiftung in Bewegung. In Kulturmobil, Pro Helvetia (Hrsg.), *Kultur in Bewegung* (S.31-37). Zürich: Chronos Verlag.
- Matarasso François (2005). Art, Society & Autonomy. In Burmeister, Hans-Peter (Hrsg.) (2005). *Autonomie und Intervention. Kunst im sozialen Kontext*. 49. Loccumer Kulturpolitisches Kolloquium (S. 227–234). Loccum: Evangelische Akademie Loccum.
- Mayer, Horst O. (2004). *Interview und schriftliche Befragung*. München: Oldenbourgverlag.
- Ministry of education, culture and science (OCW) (2007). *Art for life's sake. Dutch cultural policy in outline*. Den Haag: Dutch Ministry of Education, Culture and Science.
- Ministry of education, culture and science (OCW) (2007). *Key Figures 2002–2006. Education, Culture and science in the Netherlands*. Den Haag: Dutch Ministry of Education, Culture and Science.

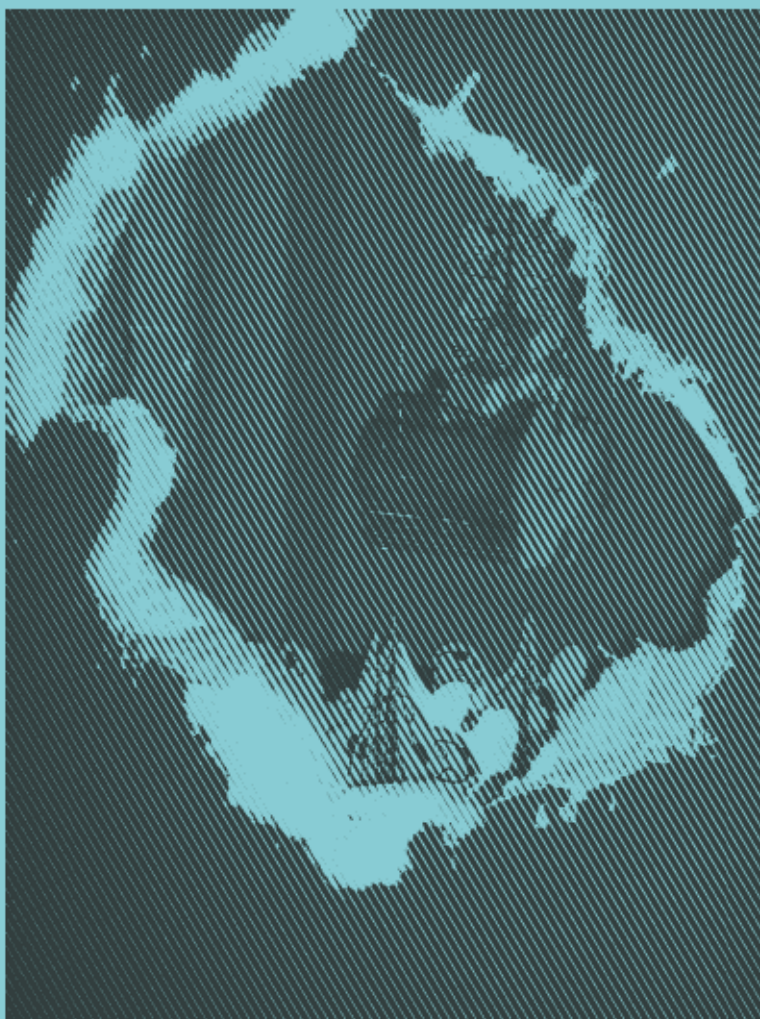


- Ministry of education, culture and science (OCW) (2008). *Homepage des Ministry of education, culture and science*. Gefunden am 26. Juni 2008 unter <http://www.minocw.nl>.
- Moser, Heinz; Müller Emanuel; Wettstein, Heinz & Willener Alex (1999). *Soziokulturelle Animation. Grundfragen, Grundlagen, Grundsätze*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.
- Pro Helvetia. *Homepage der Pro Helvetia*. Gefunden am 1. Juli 2008 unter <http://pro-helvetia.ch>.
- Riklin, Kathy (2008). Kulturpolitik ist mehr als Kulturverwaltung. Kultur braucht neben Visionen auch klare Strukturen auf Bundesebene und eine autonome Pro Helvetia für die gesamte Kulturförderung. *Homepage des Tagesanzeiger*. Gefunden am 5. Mai 2008 unter <http://tagesanzeiger.ch>.
- Sieben, Gerda (2003). Kultur als Moderator des Wandels. Wandel der Arbeitsgesellschaft – Herausforderung für die kulturelle Bildung. In Institut für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft (IfK) / Institut für Bildung und Kultur (IBK) (Hrsg.), *Kultur. Kunst. Arbeit – Perspektiven eines neuen Transfers*. Essen: Klartext Verlag.
- Sievers, Norbert, Wagner Bernd (Hrsg.) (1992). *Bestandesaufnahme Soziokultur. Beiträge-Analysen-Konzepte*. Stuttgart/Berlin/Köln: Verlag Kohlhammer GmbH.
- Spierts, Marcel (1998). *Balancieren und Stimulieren. Methodisches Handeln in der soziokulturellen Arbeit*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.
- Stäheli, Reto (2005). Vernehmlassung HSA Luzern zum Kulturförderungsgesetz. Luzern: HSA Luzern.
- StremLOW, Jürgen (2006). *Kurzbeschrieb Leitfadeninterview*. Unveröffentlichtes Skript. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.



---

**«Das Wichtigste ist, eine gute Idee zu haben. Das heisst, sich auseinanderzusetzen mit der Kreativität. Mit diesem Prozess steht und fällt alles.»  
(Reto Stäheli)**





# ANHANG

## BILDNACHWEIS

### Titelblatt:

Ausstellungsraum W139, Amsterdam, April 2008.

An exhibition of work by Zoro Feigl and Natasha Rosling in collaboration with the Zuiderzeemuseum.

Fotografie: Isabel Iten.

S.8: Ampel, gesehen in Amsterdam. Fotografie: Isabel Iten.

S.14: MenArt, gesehen in Amsterdam. Fotografie: Christian Hohl.

S.20: Schirm auf Statue, gesehen in der Eisengasse, Luzern.

Fotografie: Isabel Iten.

S.38: Detail eines gestalteten Baustellenzauns, Gibraltarstrasse, Luzern. Arbeit von Nina Wehrle, Juli 2008.

Fotografie: Isabel Iten.

S.48: Ausstellungsdetail, Dashenka Prochazka, Lädelistr. 6, Luzern, Juli 2008. Fotografie: Isabel Iten.

S.70: Ausstellungsdetail, Dashenka Prochazka, Lädelistr. 6, Luzern, Juli 2008. Fotografie: Isabel Iten.

S.76: Gestalteter Baustellenzaun, Gibraltarstrasse, Luzern. Arbeit von Nina Wehrle, Juli 2008. Fotografie: Isabel Iten.

S.86: Detail Programmheft Culturalis Theater Festival, Den Haag, 11. – 13. April 2008.

S.92: Ausstellungsdetail, Dashenka Prochazka, Lädelistr. 6, Luzern, Juli 2008. Fotografie: Isabel Iten.

## **LEITFRAGEN**

### **ZIEL**

Forschungsarbeit: Kultur als Handlungsfeld für Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren – Ein Vergleich zwischen der Schweiz und den Niederlanden.

### **1 KULTURPOLITIK IN DER SCHWEIZ (RÜCKBLICK, IST-SITUATION, AUSBLICK)**

1.1 Wie beurteilen Sie die Kulturpolitik in der Schweiz?

### **2 STELLENWERT DER SOZIOKULTURELLEN ARBEIT IN DER SCHWEIZ (RÜCKBLICK, IST-SITUATION, AUSBLICK)**

(Unserer Ansicht nach wurde an unserer Schule der Kulturbereich als Handlungsfeld der Soziokultur in der Schweiz wenig beleuchtet. Wir sind jedoch überzeugt, dass Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren über die nötigen Ressourcen verfügen, um in diesem Feld mitzuwirken.)

2.1 Welche Rolle spielen Soziokulturelle AnimatorInnen im kulturellen Bereich?

2.2. Welchen Stellenwert haben sie gegenüber anderen Kulturschaffenden?

2.3 Welche Kompetenzen benötigen Soziokulturelle AnimatorInnen um im kulturellen Bereich handlungsfähig zu sein?

2.4 Welche Kompetenzen werden diesbezüglich an der HSLU SA vermittelt?

2.5 Welche Funktionen können Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren im Handlungsfeld der Kultur wahrnehmen?

### **3. BEGRIFFSKLÄRUNG ALTERNATIVKULTUR**

3.1 Was verstehen Sie unter diesem Begriff?

## CENTRAL QUESTIONS

### THE AIM OF OUR RESEARCH

Culture as a field of action in sociocultural work.  
A comparison between Switzerland and the Netherlands.

### 1 CULTURAL POLICY IN THE NETHERLANDS (RETROSPECT, CURRENT SITUATION, FUTURE PROSPECTS)

1.1 How would you generally describe the cultural policy in the Netherlands/in Amsterdam? (national/regional differences)

1.2 What is the attached value to culture considering the state spending?

1.3 From our point of view the cultural and social policy in the Netherlands is quite tolerant. How do you judge the situation?

### 2 SIGNIFICANCE OF THE SOCIO CULTURAL WORK IN THE CULTURAL FIELD. (RETROSPECT, CURRENT SITUATION, FUTURE PROSPECTS)

From our point of view the cultural part in socio cultural work unfortunately was not focused enough in our education. Nevertheless it's our conviction, that a *sozial kultureller Arbeiter* is in charge of the necessary potential to be a player in this field. That is exactly what we want to show in our Bachelor paper. The research we have already done shows us that Amsterdam has got a very lively and active scene of (alternative-) culture and *sozial kulturelle Arbeiter* are playing an important role. We are interested in institutions, projects and entrepreneurs.

2.1 Which role does a *sozial kultureller Arbeiter* play in the cultural sector?

2.2. What significance do they have compared to other professionals in the cultural sector?

2.3 Which competences does a *sozial kultureller Arbeiter* need, to have influence, to participate and be capable of acting in the cultural sector?

### **3. EXPLANATION OF TERMS: ALTERNATIVE CULTURE**

#### **3.1 What is your understanding of this term?**



**STECKBRIEF/ECKDATEN**

<b>Name</b>	
<b>Vorname</b>	
<b>Wohnort</b>	
<b>Beruflicher Werdegang</b>	
<b>Aktuelle Tätigkeit</b>	
<b>Aktueller Arbeitsort</b>	
<b>Bezüge zur Soziokultur</b>	
<b>Bezüge zur Kultur</b>	

**ZUR DATENERHEBUNG**

<b>Möchten Sie über die Ergebnisse unserer Bachelorarbeit informiert werden?</b>	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein
<b>Dürfen wir Sie namentlich in unserer Bachelorarbeit erwähnen?</b>	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein

**HERZLICHEN DANK FÜR DAS SPANNENDE INTERVIEW UND IHRE MITHILFE!**

Ort/Datum

Unterschrift

**BASIC DATA**

<b>Surname</b>	
<b>First name</b>	
<b>Residence</b>	
<b>Vocational career/development</b>	
<b>Current activity</b>	
<b>Current work place</b>	
<b>Your references to the culture</b>	
<b>References to the Soziokultur</b>	

**TO THE DATA AQUISITION**

<b>Would you like to be informed about the results of our bachelor paper?</b>	<input type="checkbox"/> <b>Yes</b> <input type="checkbox"/> <b>No</b>
<b>May we mention you in particular in our bachelor paper?</b>	<input type="checkbox"/> <b>Yes</b> <input type="checkbox"/> <b>No</b>

**CORDIAL THANKS FOR THE EXCITING INTERVIEW AND YOUR ASSISTENCE!**


---

 place/date

---

 signature

## WEITERFÜHRENDES QUELLENVERZEICHNIS

### WEITERFÜHRENDE LITERATUR:

- Acklin, Claudia (2004). Über das Kulturelle in der Soziokulturellen Animation – Kreativität als Schlüsselkompetenz im angebrochenen Jahrtausend. In Züfle Manfred (Hrsg.), *Handeln – Zwischen – Räumen*. Luzern: interact, Verlag für Soziales und Kulturelles.
- *Anders oder anders? Alternativkultur heute*. Passagen, Schweizerische Kulturzeitschrift, Nr. 33 Winter 2002.
- Flohé, Alexander, Knopp Reinhold (Hrsg) (1999). *Drehpunkte. Kontexte und Perspektiven soziokultureller Praxis*. Bonn: Bundesvereinigung sozio-kultureller Zentren e.v..
- Florida, Richard (2002). *The Rise Of The Creative Class. And how it's transforming work, leisure, community and everyday life*. New York: Basic Books.
- Kimminich, Eva; Rappe, Michael; Geuen, Heinz & Pfänder, Stefan (2007). *Express yourself! Kulturelle Kreativität zwischen Markt und Underground*. Bielefeld: Transcript Verlag.
- *Neue Wege der Soziokulturellen Animation*. Sozial Aktuell, Avenir Social, Nr. 9 September 2006.
- Peez, Georg (2002). *Einführung in die Kunstpädagogik*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- *Publikum!? Das unbekannte Wesen der Kultur*. Passagen, Pro Helvetia Kulturmagazin, Nr. 40 Winter 2005/6.
- Reisch, Linda (2004). Wieviel Bildung braucht die Kultur? In Von Welck, Karin, Schweizer, Margarethe (2004) *Kinder zum Olymp! Wege zur Kultur für Kinder und Jugendliche*. (S.20). Köln: Wienand Verlag&Medien.

**WEITERFÜHRENDE LINKS (NL):**

- Amsterdam fonds voor de Kunst: [www.afk.nl](http://www.afk.nl)
- Community arts: [www.communityarts.com](http://www.communityarts.com)
- International community art festival: [www.icafromsterdam.nl](http://www.icafromsterdam.nl)
- Nederlands fonds voor Podiumkunsten: [www.nfpk.nl](http://www.nfpk.nl)
- Social & cultural planning office of the NL: [www.scp.nl](http://www.scp.nl)
- Social-cultural work: [www.ish-events.com](http://www.ish-events.com), [www.elleboog.nl](http://www.elleboog.nl),  
[www.click.fl.nl](http://www.click.fl.nl)



